

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 75.

Donnerstag den 24. Juni 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abdul Hamids Opfer.

Immer neue Schreckensstaten Abdul Hamids werden bekannt. Wie Londoner Blätter aus Konstantinopel melden, wurde in dem Vororte Beschiktasch, in der Nähe des Südis, ein Keller entdeckt, worin zahlreiche Opfer Hamids eingekerkert waren. Als die Kellertür geöffnet wurde, drang den Eintretenden ein intensiver Leichengeruch entgegen, denn die Gefangenen waren längst ihren Qualen erlegen. Viele von den Leichen waren bereits völlig zu Staub zerfallen. Nur die Skelette waren übrig geblieben und lagen zu schauerlichen Haufen geschichtet auf dem Boden.

Unter den noch erkennbaren Leichnamen gnanzierte man einige Männer von Kamen, von denen es bekannt war, daß sie die Tyrannen Abdul Hamids gehaßt hatten, und die eines schönen Tages als Opfer seiner Verfolgungswut spurlos verschwunden waren. In einer Ecke des Kellers fand man eine Schatulle, die den Schädelschlag Abdul Hamids enthielt, des Großwesiers, der das erste türkische Parlament geschaffen hatte, später in Ungnade gefallen und 1881 in seinem Verbannungsorte Laif in Südarabien auf Befehl des argwöhnischen Abdul Hamid ermordet worden war. Hamid hatte sich, um des Todes Mißtrauisch zu sein, den Schädel des Ermordeten übersehen lassen. Die aufgefundenen Schatulle war etikettiert, so daß ein Zweifel über die Identität nicht möglich ist. Es besteht die Absicht, die Schatulle feierlich beizusetzen.

Deutschland.

Der Kaiser steht, wie der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zig.“ mitteilt, seit geraumer Zeit mit besonderer Anteilnahme an der Finanzreform und der durch sie geschaffenen Lage hinter dem Reichskanzler und hat ihm in diesen Tagen in einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm seinen besonderen Dank und seine Anerkennung für die Rede vom letzten Mittwoch ausgesprochen.

Der Kaiser über die Entrevue. Vom Kaiser ist dem Deutsch-Russischen Verein auf ein am Tage der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland abgezeichnetes Jubiläumstelegramm nachstehende Depesche zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für das Jubiläumstelegramm des Deutsch-Russischen Vereins zur Pflege der gegenseitigen Handelsbeziehungen, das ihm bei Rückkehr auf hoher See zugegangen, bestens danken. Seine Majestät sind der Zuversicht, daß seine Begegnung mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland wie der Wahrung des Friedens so auch der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und des Handelsverkehrs förderlich sein wird. Staatssekretär Freiherr v. Schön.“

Der seit zehn Jahren bestehende Deutsch-Russische Verein hat sich die Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zur besonderen Aufgabe gestellt.

Graf Stolberg für die Erbschaftsteuer. Reichstagspräsident Graf Stolberg, der nicht formell, aber tatsächlich der konservativen Reichstagsfraktion angehört, soll, wie der „Königsberger Sonntagssche Zeitung“ aus Lnd gemeldet wird, eine Mitteilung in der Erbschaftsteuerfrage an die Leitung des konservativen Vereins in Lnd gerichtet haben, in der er in Aussicht stellte, daß er für die Regierungsvorlage stimmen werde.

Großadmiral v. Köster beging am Montag die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem er als Kadettaspirant in die königlich preussische Marine eingetreten ist. Dem Jubilar gingen, wie aus Kiel gemeldet wird, aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und die Sonntagabend im Automobil in Kiel eingetroffene Kronprinzessin von Griechenland erschienen am Vormittag persönlich in der Villa des Großadmirals zur Begrüßung. Prinz Heinrich überreichte bei seinem Glückwunschbesuch dem Großadmiral von Köster eine Kabinettsorder, durch welche dem Jubilar die Brillanten zum schwarzen Adlerorden verliehen werden. Die Ordensauszeichnung wurde dem Großadmiral vom Prinzen Heinrich zugleich mit einem Handschreiben des Kaisers überreicht, das herzlichsten Glückwunsch und Dank für die hohen Verdienste des Jubilars um die Marine ausdrückte.

Dem Oberleutnant z. S. Baasche ist unter Verleihung des Charakters als Kapitänleutnant der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt worden. Oberleutnant Baasche, ein Sohn des bekannten Par-

lamentariers und Vizepräsidenten des Reichstages Professor Dr. Baasche, nahm an der Niederwerfung des Aufstandes in den ostafrikanischen Landschaften Matumli und Abatta im Jahre 1905 mit Auszeichnung teil.

Dr. Paul Langerhans (+). Der frühere Berliner Stadtverordneten-Vorsteher und Ehrenbürger der Reichshauptstadt, Dr. Paul Langerhans, ehemaliges Mitglied des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, ist Montag früh nach einer Sonntagabend vorgenommenen Operation im 90. Lebensjahre gestorben. Dr. Paul Langerhans war am 25. Mai 1820 in Berlin geboren, besuchte das „graue Kloster“ und studierte in Berlin, Paris und Wien Medizin. Im Jahre 1843 ließ er sich in Berlin als Arzt nieder, wo er enge Freundschaft mit Virchow pflog. 1861 beteiligte er sich an der Gründung der Deutschen Fortschrittspartei und wurde 1863 in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, dem er mit einer Unterbrechung von 8 Jahren (1867 bis 1875) angehörte. Von 1881 bis 1903 vertrat er den Wahlkreis Altona-Neustadt im Reichstag. Seit 1875 war er Stadtverordneter in Berlin und wurde seit 1893 jedes Jahr einstimmig zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt.

Der Dank der akademischen Lehrer. Reichskanzler Fürst Bülow hat auf ein anlässlich der Verabschiedung der Besoldungsvorlage an ihn gerichtetes Dankschreiben des Vorsitzenden der Delegiertenkonferenz der Provinzialvereine akademischer gebildeter Lehrer Preußens, Gymnasialdirektors Dr. Mertens, mit einem Schreiben geantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Daß meine Bemühungen für die Erfüllung berechtigter Wünsche des höheren Lehrstandes, über die wir uns vor zwei Jahren unterhielten, nicht erfolglos gewesen sind, erfüllt mich mit lebhafter Genugtuung. Regierung und Landtag des preussischen Staates haben durch die dem höheren Lehrstande in der neuen Besoldungsordnung zugewiesene Stellung ihrer hohen Meinung von seiner Bedeutung für unser nationales Leben einen deutlichen Ausdruck verliehen. Ich bin gewiß, daß dies Ihre Berufsgenossen bekräftigen wird in ihrer bewährten Hingebung an ihr schönes Amt und an ihre heilige Aufgabe, in den Herzen der ihnen anvertrauten Jugend Reinheit der Gesinnung und Begeisterung für unser Vaterland zu wecken und zu stärken. Mit vorzüglicher Hochachtung usw. ges.: Bülow.“

Schwerer Unfall auf dem „Prinz Walbert“. Im Zeitraum des im Kieles Hafen liegenden großen Kreuzers „Prinz Walbert“ sprang die Kapselmutter einer Stopfbüchse ab. Durch den austretenden Dampf wurde der Heizer Matkowski sofort getötet und der Maschinistenmaat Max Schramm lebensgefährlich verletzt.

Italienische Märchen. Nachdem soeben erst das Märchen dementiert wurde, daß Deutschland Italien einen Teil des Somalilandes abkaufen möchte, will jetzt das „Giornale d'Italia“ aus sicherer Quelle wissen, daß eine andere Nachricht, welche Deutschland mit der Türkei über die Abtretung einer Kohlenstation in Tripolis verhandelt, „nicht völlig unbegründet“ sei. Allerdings scheine den Verhandlungen, die wohl nur das Werk übereifriger deutscher Agenten seien, kein positives Ergebnis beschieden zu sein. Mittlerweile aber verpöppelte die Türkei in Tripolis ihre Schiffe gegen die Italiener.

Ein neues Erholungsheim für Postunterbeamte. In Boblen fand die Einweihung des ersten Erholungsheims für Postunterbeamte im Bezirk Breslau statt, wobei Oberpostdirektor Neumann die Weiherede hielt. An den Kaiser und den Staatssekretär des Reichspostamts traktete wurden Telegramme abgeandt.

Die Entfesselung Königsbergs. Der Magistrat beauftragt nach langwierigen Verhandlungen über die Entfesselung Königsbergs bei der Stadtverordnetenversammlung den Ankauf des Festungsgeländes zum Kaufpreise von 29 Millionen Mark, zahlbar in 20 Jahresraten. Den Festungscharakter wird die Stadt dadurch noch nicht verlieren, weil der Kreis der Forts nur weiter vorgezogen wird.

Ein reicher Arbeiterverband. Der Deutsche Buchdrucker-Verband hat seinem Jahresbericht zufolge im Jahre 1908 um 2786 Mitglieder zugenommen. Die Zahl der Mitglieder betrug sich am Jahresabschluss auf 56 325. An Beiträgen vereinnahmte die Hauptkassa rund 2,9 Millionen Mark, an Zinsen usw. rund 239 000 Mark. Veranschlagt wurden rund 178 000 Mark für Reiseunterstützung, 706 000 Mark für Arbeitslosenunterstützung, 880 000 Mark für Krankenunterstützung, 272 000 Mark für Invalidenunterstützung, 72 000 Mark als Begräbnisgeld, 257 000 Mark für Streikunterstützung, Verwaltung, Rechtsschutz usw. Das Geschäftsjahr 1908 schloß mit einem Ueberschuß von rund 746 000 Mark. Das Gesamtvermögen betrug Ende März dieses Jahres 9,6 Millionen Mark, die bis auf 80 000 Mark bares Geld in Staats-, Reichs-, Stadt- und Syno-

dalanleihen angelegt sind. Ein so großes Vermögen besitzt keine einzige deutsche gewerkschaftliche Organisation.

Prozeß Gulenburg. Zu dem bevorstehenden Prozeß Gulenburg ist jetzt die Ladung der Zeugen erfolgt. Die Zeugen wurden für den 7. Juli und die kommenden Tage für 8 1/2 Uhr vormittags nach dem Schwurgericht Moabit gerufen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Minister unter Polizeiaufsicht. Der ehemalige ungarische Finanzminister von Lufacs, der von Kaiser Franz Joseph mit der ungarischen Entwurfsaktion betraut und der designierte künftige Ministerpräsident ist, führt öffentliche Klage darüber, daß ihn die gegenwärtige Regierung bei allen seinen politischen Verhandlungen durch Detektivs beaufsichtigen lasse.

Serbien.

Gefahr für die Dynastie Karageorgewitsch. Aus Belgrad wird gemeldet: König Peter hat den Hauptverschwörern, dem Exminister Gencie und dem Obersten Maschinje 100 000 Francs, wenn sie Serbien sofort für ein Jahr verlassen. Dieses Angebot des Königs ist durch den bekannten schweren Konflikt veranlaßt worden, in den Prinz Georg mit der Verschwörerpartei geraten ist. Den Gefahren der Lage suchte der König zuerst dadurch zu begegnen, daß er den Prinzen zu einer längeren Auslandsreise zu veranlassen suchte. Der Prinz weigert sich aber hartnäckig, und so trachtete der König, die Verschwörer zum Nachgeben zu bewegen und ihre Führer aus Serbien zu entfernen. Exminister Gencie und Oberst Maschinje machten aber von dem Anerbieten des Königs Peter einer Versammlung der Verschwörer, welche in der Villa des Exministers Gencie in Topischibustand, Mitteilung. Alle Verschwörer beschloßen, dieses Anerbieten des Königs zurückzuweisen und den Kampf gegen den Prinzen Georg fortzusetzen. Infolgedessen stehen in Serbien schwere Kämpfe bevor und die Lage des Königs Peter wird täglich unhaltbarer.

Frankreich.

Rebänderede eines französischen Ministers. Aus Nancy wird gemeldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, hielt in Dombe eine Rede, in der er auf „eine vor einigen Monaten verlebte schreckliche Stunde“ hindeutete und ausführte: Frankreich schloß sich durch eine unannehmliche Forderung verlegt. Es wollte sich nicht knechten lassen. Die Regierung erinnerte sich, daß Frankreich gewisse Bedingungen nicht auferlegt werden können. Schlimmer als der Tod ist ein Leben in Erniedrigung. Es konnte keine Rede davon sein, daß Frankreich tot wäre, denn die Republik hat diesem Lande eine Armee gegeben, mit der wir jeder Möglichkeit ins Auge sehen können. Wir haben damals das bewundernswerte Schauspiel eines Landes erlebt, das vollkommen seiner mächtigen und dem Feinde mit erhobener Stirn entgegensteht. Wenn man, so schloß Barthou, hierher kommt, so stößt man in sich selbst auf unbesiegbare Hoffnungen. Im Namen Frankreichs und der Republik trinke ich auf das Wohl des republikanischen Lothringens. (Lebhafter Beifall.)

Reber den „Woodburn“-Zwischenfall veröffentlicht der russische Marinegeneralstab ein Kommuniqué, in dem er zunächst darauf hinweist, daß er infolge der wiederholten Annäherungsversuche von Kauffahrtschiffen an Kriegsschiffe im letzten Jahre für notwendig befunden worden sei, diesbezüglich neue Bestimmungen zu erlassen, die im Januar d. Js. veröffentlicht worden sind und sich auch auf die finnischen Gewässer erstrecken. Das Kommuniqué geht denn auf die Einzelheiten des Zwischenfalles ein und hebt hervor, daß die Schüsse auf russischer Seite erst abgefeuert worden seien, als der Engländer sich weigerte, seinen Kurs zu ändern. Auf Befehl eines Flügeladjutanten des Zaren ging dann ein russischer Offizier an Bord des „Woodburn“, um den dort angerichteten Schaden zu besichtigen und festzustellen, warum das englische Schiff der ergangenen Aufforderung keine Folge geleistet habe. Die Schuld daran sei auf den finnischen Piloten zurückzuführen, den die ganze Verantwortlichkeit für den Zwischenfall treffe.

Ein angebliche Spionageaffäre. Die Pariser Blätter berichten über die Verhaftung eines gewissen Trouvire, der der Spionage für deutsche Rechnung angeklagt ist. Die Polizeibehörde erklärt, daß die Angelegenheit sehr aufgebauscht worden ist. Sie hält den T. nicht für fähig, wichtige Dienste dieser Art leisten zu können. Man glaubt vielmehr, daß es sich um Unterschlagungen handelt, die er durch die Behauptung, Spionage getrieben zu haben, vertuschen wolle. Vor dem Untersuchungsgericht

erklärt T., daß seine Aufgabe hauptsächlich darin bestanden habe, französische Soldaten, nachdem sie ihrer Militärpflicht genügt hatten, in Verhandlungen mit deutschen Agenten zu setzen. T. weigert sich, weitere Einzelheiten anzugeben und behauptet, die deutschen Agenten hätten ihn gezwungen zu haben.

England.

Ein Dreadnought der Lüste. Du Cros, Mitglied des Unterhauses und Sekretär des parlamentarischen Luftverteidigungskomitees, widerspricht in einem Londoner Morgenblatt den Ausführungen der Morning Post, daß für das Luftverteidigungswesen in England bisher nichts getan worden sei. Im Anschluß an die Versuche im Auslande und vor den englischen Armee- und Marinefachverbänden sei bereits angeordnet worden, daß noch vor Schluß der parlamentarischen Session ein Versuch gemacht werden soll, von Paris nach London in einem Luftschiff zu fahren, das das größte und stärkste aller bisher gebauten Luftschiffe sein werde. Es werde ein Fassungsvermögen von 227 500 Kubikfuß, ferner zwei Motoren von je 220 Pferdekräften haben, 25 Passagiere aufnehmen können, eine Stundengeschwindigkeit von 25 bis 40 englischen Meilen entwickeln und einen Benzinvorrat für eine Fahrt von siebenhundert englischen Meilen mitführen können. Das Komitee habe sich für England das Vorkaufsrecht gesichert. Das Luftschiff müsse infolge des Fehlens einer passenden Landungshalle in England sofort nach Paris zurückkehren. Die Sammlungen zum Ankauf des Luftschiffes haben bereits 2693 Pfund Sterling ergeben.

Spanien.

Die Königin von Spanien ist Dienstag früh 6 Uhr 25 Min. auf Schloß La Granja von einer Tochter entbunden worden. Diese Tochter ist das dritte Kind des spanischen Königspaares. Am 10. Mai 1907 wurde der Thronfolger Prinz Alfonso geboren, am 23. Juni v. J. Prinz Jaime.

Die Hofschaff von der Geburt einer Prinzessin wurde der hauptstädtischen Bevölkerung heute früh durch neunzehn Kanonenschüsse mitgeteilt. 20 Minuten nach der Geburt trafen der Kabinettschef und der Fußkammerherr per Automobil bereits im Schloß La Granja ein. Um 7 Uhr zeigte der König die Prinzessin den in den Vorzimmern versammelten amtlichen Personen und nahm deren Glückwünsche entgegen. Die junge Prinzessin hat blondes Haar und ist etwas schwächer als ihre beiden Geschwister bei der Geburt waren. Die Freude der königlichen Familie ist umso größer, als man sich allgemein eine Prinzessin gewünscht hatte. Der König bekundete seine Freude durch ein Amnestieedikt, das eine Reihe von Personen begnadigt, und die Strafe anderer herabsetzt.

Don Carlos, schwer erkrankt. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Madrid: Nach hier gelangten Meldungen liegt der spanische Thronpräsident Don Carlos auf einer seiner italienischen Besitzungen infolge eines erlittenen Schlaganfalles schwer krank darnieder. Er ist gelähmt und hat die Sprache verloren. In Madrid hofft man im Falle des Ablebens von Carlos auf die Auflösung der Karlistenpartei.

Don Carlos von Bourbon leidet seit langer Zeit an Rektorstreß. Die Zahl der Anhänger von Carlos hat in den letzten Jahren immer mehr abgenommen, da Don Carlos seine Ansprüche auf den spanischen Thron seit dem Jahr 1875, in welchem ein von ihm geleiteter Aufstand endgültig mißglückte, wenig energisch geltend machte. Don Carlos steht im 60. Lebensjahre. Sein Familienleben ist wenig glücklich. Eine seiner Töchter ist mit dem Maler Toldi, in den sie sich verliebt hatte, durchgegangen, die Ehe einer anderen, die mit dem Prinzen Friedrich Schöenburg-Waldenburg vermählt war, ist für ungültig erklärt worden, worauf die Prinzessin eine zweite Ehe einging.

Türkei.

Auch der Sultan will reisen. Der Londoner „Standard“ meldet, daß der Sultan der Türkei im Herbst dieses Jahres eine Reise antreten werde, um an einer Reihe europäischer Höfe Besuche abzuhalten. In England werde er Anfang Dezember eintreffen.

Eine türkische Note in der Aretasfrage. Während zwischen den Schutzmächten Aretas die Verhandlungen über die Aretasfrage im allgemeinen und über die Zurückziehung der Truppen im besonderen noch fortdauern, ist die Pforte aus ihrer abwartenden Haltung herausgetreten und hat eine Note an die Mächte gerichtet. Die Pforte ersucht darin die vier Schutzmächte noch ein Jahr, das ist bis 1. Juli 1910, Kriegsschiffe in der Sudabai zu halten. Dieses Ansinnen stützt sich auf gewisse im Jahre 1908 in Konstantinopel abgegebene diplomatische Erklärungen Frankreichs Antwort auf das türkische Ansinnen ist wegen des noch fortdauernden Gedankenaustausches zwischen Paris und Ponor kaum vor Mitte nächster Woche zu erwarten. Von der allgemeinen Post-

union erwartet die Pforte, daß sie den das Bildnis des Königs von Griechenland zeigenden freien Briefmarken die internationale Gültigkeit versagen werde. —

Persien.

— **Beunruhigende Nachrichten** treffen wieder aus Persien ein. In Teheran wurden die russische Schutzwache und das Generalkonsulat überfallen. Die ausländischen Konsulate, ausgenommen das türkische, erhielten Drohbriefe, die den sofortigen Rückzug der russischen Truppen verlangen. Der „Soweto“ veröffentlicht an der Spitze seines Blattes eine perfide, anscheinend aus offizieller Quelle stammende Meldung, Deutschland habe Anstand während der Entzweiung völlig freie Hand in Persien zugestanden.

Afrika.

— **(Menelek auf dem Sterbepette.)** In Rom geht das Gerücht, daß der Tod Meneleks unmittelbar bevorstehe. Die Kaiserin Taitu habe bereits die Regierung übernommen.

Amerika.

— **(Die Ankunft des neuen Lloyd-Dampfers in New-York.)** Auf Veranlassung der Friedensliga, die in dem Lloyd-Dampfer „George Washington“ ein neues Band zwischen Deutschland und Amerika sieht, wehte die Flagge der Liga von den im Hafen liegenden Schiffen, als „George Washington“ zum ersten Male einlief; außerdem wurde der Dampfer mit Dampfgeschützen und Schiffs-glocken begrüßt. Die Reise des Dampfers war vom Wetter begünstigt; nur bei Neufundland hatte der Dampfer, der auf der ersten Reise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 18,8 Knoten entwickelte, Nebel angetroffen. Von den Passagieren wurden die Einrichtungen des Schiffes, besonders der ruhige vibrationslose Gang, lobend anerkannt.

Westfalen u. Rheinland.

Wer bezahlt das Bestellgeld?

Kamen, 24. Juni. Vor kurzem wurde um 5 Pfennig in zwei Instanzen ein Prozeß geführt, der der unterlegenen Partei etwa 60 Mk. Kosten verursachte. Es gibt ja Deutsche genug, die „um des Prinzips willen“ Prozesse um solche Beträge führen. Es handelt sich um die Frage, ob bei Geldsendungen der Absender, also der Schuldner, oder der Adressat, d. i. der Gläubiger, das Bestellgeld zu zahlen habe. Mit andern Worten: Muß, wer einem andern 10 Mk. schenkt, 10 Mk. und 5 Pf. einzahlen, oder genügt die Einzahlung von rund 10 Mk.? Leider waren die Richter selber nicht einig. Der zweiten Ansicht war das Amtsgericht in Gaster, das Dortmunder Landgericht entschied umgekehrt, weil der Gläubiger Anspruch auf den unverkürzten Betrag habe. Das erscheint logisch, aber der überwiegende — allerdings nicht ausschließliche — kaufmännische Gebrauch ist anders. Derselbe Dortmunder Rechtsanwalt, der diesen Prozeß führte, hat jetzt einen zweiten Prozeß übernommen, in dem über dieselbe Frage nochmals entschieden werden soll. Diesmal erkennt zuerst das Dortmunder Amtsgericht. Schon hat ein Termin stattgefunden, in dem ein ausgebildeter Zeuge zu 10 Mk. Geldstrafe und in die Kosten der Verhandlung verurteilt wurde; darauf wurde vertagt.

* **Kamen, 22. Juni. (Verschiedenes.)** Der Gesamtbedarf der **Revisionskasse der Kreise, Städte und anderer Korporationen in der Provinz Westfalen** beträgt für das Rechnungsjahr 1909 362 602,90 Mark, während sich der Gesamtbedarf des Dienstpersonals auf 7 983 235,90 Mk. beläuft. Demgemäß ist der für das Rechnungsjahr 1909 zu zahlende Betrag auf 5 1/2 Prozent des Dienstpersonals festgesetzt worden. Außerdem ist 1/2 Prozent als Zuschlag zum Reservefonds zu zahlen.

(Provinzialbeiträge.) Der Geldbedarf der Provinz Westfalen für das Jahr 1909 ist mit 5 038 306 Mk. ermittelt worden. Der Provinzialauschuss hat die Summe auf die einzelnen Städte- und Landkreise verteilt. Am schwersten belastet wird der Stadtkreis Dortmund, er hat 425 616 Mark aufzubringen. Sinter Dortmund kommt der Landkreis Hordel mit 317 957 Mk., dann der Stadtkreis Gelsenkirchen mit 264 605 Mark, Dortmund-Land mit 258 983 Mk., Bochum-Stadt mit 245 503 Mk.; Bochum-Land hat 161 843 Mk. aufzubringen, der Kreis Solingen 160 959 Mk., der Kreis Hamm-Land 102 012 Mk., Hamm-Stadt 70 875 Mk., Herne 90 953 Mk., Münster-Stadt 173 205 Mk., Soest 78 081 Mk.; am wenigsten leistungsfähig ist der Kreis Wittgenstein, er trägt nur 14 681 Mk. zu den Lasten der Provinz bei.

Der Eisenbahnminister gegen das Handgepäck. Der Eisenbahnminister hat, wie wir zuverlässig erfahren, neuerdings das Personal der Eisenbahnverwaltung streng angewiesen, allen Versuchen der Reisenden, zu viel und zu umfangreiches Reisegepäck in den Wagenabteilen unterzubringen, entgegenzutreten und mit Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß eine Überfüllung der Abteile mit Handgepäck nicht stattfinden kann. Die Beamten sollen, wie weiter betont wird, in jedem Einzelfall dafür Sorge tragen, daß das Handgepäck, sobald es die zulässige Grenze überschreitet und einen größeren Raum ausfüllt, wie er über den Platz des Reisenden vorgesehen ist, ordnungsmäßig als Gepäck aufgegeben wird.

Dortmund, 22. Juni. (Verschiedenes.) Die um die Jahreswende berechtigt erscheinende Hoffnung, daß sich die **Bautätigkeit** hier allmählich heben werde, hat sich als richtig herausgestellt. In der Zeit vom 20. März bis 20. Juni d. Js. betrug die Anzahl der ausgegebenen Bauscheine 368, davon lauteten 122 auf Wohn- und Geschäftshäuser, in der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 290 (1907: 332) Bauscheine ausgegeben, davon für Wohnhäuser 70 bzw. 74.

Beim Abblenden von Fässern verunglückte der 48 Jahre alte Fuhrmann Drieke dadurch, daß ihm ein Faß vor die Brust rutschte, und eine so schwere Quetschung herbeiführte, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Der 40 Jahre alte Arbeiter Heinrich Böß stürzte im Freudenauer Wald von einem 6 bis

8 Meter hohen Baum, auf den er mutwillig geklettert war, ab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er gegen Abend starb.

Westfälischer Feuerwehr-Verbandstag.

Witten, 22. Juni. Samstag und Sonntag fand hier der 19. Verbandstag des Westfälischen Feuerwehrverbandes statt. Dem Verbandsrat gehörten zur Zeit 327 Wehren mit circa 21 163 Mitgliedern an, wovon auf den Regierungsbezirk Arnsberg 245 Wehren mit 15 761 Mitgliedern, auf den Regierungsbezirk Münster 50 Wehren mit 3883 Mitgliedern und auf den Regierungsbezirk Minden 32 Wehren mit 2302 Mitgliedern entfielen. Zur diesmaligen Tagung waren rund 600 Vertreter aus allen Teilen der Provinz erschienen. Der Verbandsvorsitzende Fabrikant Hermann Franken-Gelsenkirchen-Schulte, eröffnete den Verbandstag und begrüßte die anwesenden Wehrleute, sowie die Ehrengäste, unter ihnen den Regierungsrat Jaun-Münster, den Oberbürgermeister Dr. Saarmann-Witten, den Direktor der Westfälischen Feuer-Sozialität Sommer-Münster, der zugleich den Landeshauptmann vertrat und die Abgeordneten des preussischen Reichstages von der Rede von der Provinz, rheinischen Verbandes. Die Grüße des Ober- und am persönlichen Erscheinen verhindert war, wurden der Verammlung durch den Regierungsrat Jaun übermittelte. Namens der Witterer städtischen Behörden stieß Oberbürgermeister Dr. Saarmann den Verbandstag willkommen. Die Grüße des rheinischen Verbandes überbrachte Branddirektor Sabin-Solingen. Das Ausschussmitglied Hubert-Siegen wurde zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt. 700 Wehrleute wurde anlässlich ihrer fünfundsingzigjährigen Zugehörigkeit zum Verbands die Ehrenurkunde erteilt.

Der Verbandsvorsitzende Fabrikant Franken erstattete den Jahresbericht. Die Einnahmen des Verbandes haben 8978,10 Mk., die Ausgaben 7479,83 Mk. betragen. Die Westfälische Feuerwehr-Hilfskasse verfügt über ein Vermögen von 135 211 Mk. Die Einnahmen bei dieser Kasse bezifferten sich auf 34 606 Mark, die Ausgaben auf 30 909,95 Mark. Bei der Aachen-Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse balanzieren die Einnahmen und die Ausgaben mit 1376,68 Mark. Das Kapital der Kassenhofs-Stiftung betrug am Jahreschluss 9175,54 Mark. Das von dem westfälischen und rheinischen Verbands gemeinsam angelegte Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen ist soweit gefördert, daß es demnächst dem Publikum zugänglich gemacht werden kann.

Der Verbandstag beriet hiernach über den von den Wehren Weimar und Schwerte eingebrachten Antrag, der die Umwandlung der Westfälischen Feuerwehr-Unfallhilfskasse in eine reine Unfallkasse mit dem Sitz in Münster bezweckt. Nach Begründung des Antrages durch Amtmann Rodeberg-Weimar und Brandmeister Tillmann-Schwerte wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Verbandsausschuss wird beauftragt, höheren Orts wiederholt dahin vorstellig zu werden, daß alle in Preußen arbeitenden Versicherungsgesellschaften zu den Kosten des Versicherungswesens herangezogen werden, so daß die eingeleiteten Beiträge zur Entschädigung verunglückter Wehrleute verwendet werden. Er wird weiter beauftragt, baldmöglichst mit verschiedenen Privatversicherungsgesellschaften zu verhandeln, um, solange andere Entschädigungen für nicht im Branddienste oder bei Unfällen verunglückte Wehrleute solchen nicht geleistet wird, den Wehren die Möglichkeit einer möglichst nicht zu teuren Privatversicherung zu schaffen.“

Eine Petition an den Reichstag gegen die Besteuerung der Feuerversicherungspolizen ist vor einigen Tagen abgegangen; die Verammlung erteilte hierzu nachträglich ihre Zustimmung.

Die Vorlage des Verbandsausschusses betreffend Einteilung des westfälischen Provinzialverbandes in Kreisverbände fand durch zwei Anträge der Wehren Weidenau und Serten Unterstützung. Die guten Erfahrungen in anderen Verbänden haben zu dem Antrage wie zu der Vorlage geführt. Der Kreisfeuerwehrverband bezweckt die Förderung des Feuerlösch- und Rettungswezens im Kreise, die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Kreiswehren in gemeinsamer Arbeit, die Unterstützung der Bestrebungen des Provinzial-Feuerwehrverbandes, die Durchführung der Beschlüsse der Provinzial-Feuerwehrverbände und die einheitliche Ausbildung der Wehrführer und Mannschaften. Der Vorschlag des Vorstehenden, zur weiteren Erledigung der Sache einen besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern zu bilden, wurde einstimmig angenommen.

Die aus dem Ausschuss sachgemäß ausgearbeiteten Mitglieder Fabrikbesitzer Brünninghaus-Weiter, Fabrikbesitzer Hermann Franken-Gelsenkirchen-Schulte und Spediteur Hartmann-Paderborn wurden durch Zufall wiedergewählt.

Der nächstjährige Verbandstag soll ohne anschließende Festlichkeiten in einer noch näher zu bestimmenden Stadt Westfalens abgehalten werden; für die Feier des Verbandstages im Jahre 1913 wurde Lippstadt in Aussicht genommen; die dortige Wehr begehrt in dem genannten Jahre das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens.

* **Hagen, 22. Juni. (Die Formen der Falschmünzer.)** Wir berichteten vor einigen Tagen von der Verhaftung verschiedener Falschmünzer von hier. Vor einigen Tagen machte nun ein Soldat in der Nähe von Köln einen mit die Falschmünzergeschichte jedenfalls in engen Beziehungen stehenden Fund. Er fand in einem Busch, eingewickelt in die Ausgabe eines Hagener Lotterisches, verschiedene Formen zur Herstellung falscher Geldstücke und zwar nicht nur von Silber, sondern auch Goldmünzen. Es erscheint sicher, daß Helfershelfer der hinter Schloß und Riegel stehenden Falschmünzer die gut gelungenen Formen an den Fundort gebracht haben. Das erste kurze Zeit zurückliegende Datum der betreffenden Zeitung läßt auf hierauf mit Sicherheit schließen.

* **Schweinfurt, 22. Juni. Der 13. Abgordnetentag der Vereinigung ehemaliger Artilleristen in Rheinland und Westfalen** fand Samstag hier statt. Den Vorsitz führte Landrichter Boemke-Dortmund. Vertreten waren 95 Vereine durch 225 Stimmen. Der Vorsitzende erstattete den Jahres- und Kassenbericht, aus dem hervorgehoben sei, daß am Schlusse des Jahres 1908 der Vereinigung 90 Vereine mit 10 693 Mitgliedern angehört. Die Einnahmen

im Jahre 1908 betrugen 42 980,34 Mk., die Ausgaben 30 291,17 Mk. An Unterstützungen wurden 26 740 Mk. gezahlt, an außerordentlichen Unterstützungen 540 Mk. Das Vermögen der Vereinigung beträgt 62 121,99 Mk. Seit Bestehen der Wohlfahrts-Einrichtung (1. Oktober 1897) sind im ganzen aus der Sterbekasse für 797 Kameraden und 331 Frauen 192 500 Mk. ausbezahlt worden. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Festsetzung der Höhe der Umlagen, Eintrittsgelder und Sterbegelder lagen verschiedene Anträge vor. Dortmund beantragt, die Umlage und Unterstützungen so wie bisher zu belassen, bis eine Reserve von 100 000 Mk. angesammelt ist. Nach ausgedehnter Aussprache wurde der Antrag angenommen. Gegen diesen Antrag stimmten die Vertreter von Bochum, Bielefeld, Werden, Mülheim-Ruhr und Mülheim-Bisch. Einige weitere Anträge wurden abgelehnt. Als nächstjähriger Ort der Beratungen wurde Frankfurt a. Main gewählt.

Der Iserlohner Lustmord.

H Iserlohn, 23. Juni. Zu dem Morde, dem die 16-jährige Dienstmagd Ottilie Bittowski zum Opfer gefallen ist, wird noch gemeldet: Man fand bei dem Mörder, dem 22-jährigen Drahtzieher Oberst, einen Brief an die Polizei, in dem er erklärte, er habe die 3. deshalb ermordet, weil sie seine Liebe nicht erwiderte. Wenn dieser Mord glatt vorstatten ginge, werde er ein anderes Mädchen, das gleich abgewiesen gegen ihn war, im sogenannten Lager töten. Die Kugel aus dem Hintertopf des Mörders konnte entfernt werden, so daß er in einigen Wochen wieder hergestellt sein wird. (Siehe auch 2. Blatt.)

Borken, 23. Juni. Eine verstümmelte Depesche führte am hiesigen Bahnhof zu einer ergötzlichen Situation. Ein Herr, der von Münster nach hier fuhr, hatte eine Depesche an ein hiesiges Hotel aufgegeben, mit einem leichten Wagen an der Bahn zu sein, um ihn abzuholen. Bei der Ankunft in Borken war von einem Wagen jedoch nichts zu sehen. Dafür wartete aber vor dem Bahnhof ein Leichenwagen, bespannt und gerüstet zum Transport einer Leiche. Man kann sich die Ueberraschung des Herrn ausmalen, als er eine solche Wirkung einer Depesche sehen mußte. Die Post hatte eben unter Begleitung des L. aus einem „Leichten Wagen“ einen Leichenwagen gemacht. Der Vorfall rief natürlich allgemein größte Heiterkeit hervor.

(?) **Bochum, 22. Juni. (Vom elektrischen Strom getötet.)** Auf dem Schacht 1 der Zeche Dannenbaum kam der Bergmann Johann Hinzmann aus Steinfuhr der Starstromleitung des elektrischen Betriebes zu nahe. Er wurde von dem unter 5000 Volt Spannung stehenden Strom getroffen und sofort getötet.

— **Bochum, 22. Juni. (Ein Polizeibeamter überfallen.)** Im Stadtbezirk Hamme ist in der Sonntag-Nacht der Polizeibeamte Wagner von vier Unbekannten überfallen worden, die ihm mit seiner eigenen Waffe zahlreiche, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beibrachten und ihn dann blutend und ohne Bewußtsein unter einer Eisenbahnbrücke liegen ließen.

Essen, 23. Juni. Der Direktor Biese vom hiesigen königlichen Gymnasium, welcher das A- und B-Klassen-System in der Schule einführt, ist an das königliche Gymnasium in Bunsen-Schles. versetzt worden.

* **Solingen, 22. Juni. (Todessturz.)** Der 19-jährige Antreiber Hugo Broder, der am Geschäftshaus der Firma Gerhard u. Co. an der Kaiserstraße beschäftigt war, stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerkes von einer Leiter ab und erlitt hierbei tödliche Verletzungen.

* **Düsseldorf, 22. Juni. Das Kriegsgericht** verurteilte den Musketier Max Scheimann von der 2. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 53 in Kalk wegen Fahnenflucht im Rückfalle zu 2 Jahren Gefängnis und Verlegung in die zweite Soldatenklasse. Der Angeklagte eruchte das Richterkollegium, über ihn eine Zuchthausstrafe zu verhängen, da er nicht länger beim Militär dienen wolle.

* **Düsseldorf, 23. Juni. In betrunkenem Zustande** ist in einem Hause an der Flurstraße ein Arbeiter aus dem 1. Stockwerk auf den Hof gefallen. Er war sofort tot.

* **Mülheim (Rhein), 22. Juni. Infolge Sturzes** von einer Treppe trug ein 6-jähriger Knabe aus der Berliner Straße so schwere Verletzungen davon, daß er an den Folgen starb.

Köln, 23. Juni. (Luftschiffverbesserung.) Der Ingenieur Boerder in Düsseldorf hat beim Patentamt eine Erfindung angemeldet, die ermöglicht, daß alle Luftschiffe nach dem flaren System, die den Aufstieg bisher nicht vertikal, sondern nur schräg bewirken konnten, in Zukunft in vertikaler Richtung aufsteigen können. Das preussische Kriegsministerium hat von dem Erfinder Unterlagen eingefordert. Boerder beabsichtigt, bereits im Juli mit dem Bau eines Luftschiffes nach seinem Patent zu beginnen.

* **Köln, 23. Juni. (Der Rorfu-Spielbantz-Prozeß.)** In der gestrigen Verhandlung, zu der 12 Zeugen geladen waren, kam der Fall des Oberst a. D. Somayer zur Erörterung, der an die Rorfu-Kompagnie achtzigtausend Mark verlor. Er hatte für diese Summe 470 Rorfu-Aktien im Nominalwerte von 235 000 Fr. erhalten, die sich hinterher aber als wertlos herausstellten. Von dem Angeklagten Kaminski wurde zur Sprache gebracht, daß sich im Januar 1907 ein Verwandter des Herrn v. Somayer, der Major und Flügeladjutant des Kaisers, von Frodenbaum, bei der Rorfu-Kompagnie eingefunden und die Zurückgabe der 80 000 Mark verlangt habe. Es sei dafür ein hoher Orden in Aussicht gestellt worden. Von dem hierauf als Zeugen vernommenen Oberst v. Somayer wird diese Ordensgeschichte entschieden bestritten.

* **Bonn, 22. Juni. Vor der Strafkammer** hatten sich die Witwe des Wehrmeisters Faßbender in Duisburg, der Wehrmeister Jakob Knipp und der Subdirektor Franz Neulen aus Köln zu verantworten. Der inzwischen verstorbene Wehrmeister wollte sich zu einem Betrage von 10 000 Mk. in eine Lebensversicherungsgesellschaft aufnehmen lassen. Er wurde aber von der Gesellschaft zuerst abgewiesen, später in-

dessen aufgenommen und zwar auf Grund einer gemachten Untersuchung, die auf Ersuchen der Gesellschaft Prof. Dr. Leo an dem Chemischen Vornehmen sollte. Die Frau Faßbender aber gab sich nicht mit ihrem Manne, sondern mit dem angeklagten Wehrmeister Knipp zur Kenntnis, der vom Arzt in Gegenwart der Frau Faßbender untersucht wurde. Später kam der Betrug ans Tageslicht. Die Strafkammer verurteilte die Witwe Faßbender wegen Betrugsversuchs zu einem Monat Gefängnis, den Wehrmeister Knipp wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis und den Subdirektor der Gesellschaft Neulen wegen Anstiftung dazu zu sechs Wochen Gefängnis.

Aus aller Welt.

— **Der Schloßverkauf in Freimund.** Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Verhandlungen wegen Verkaufs des königlichen Schlosses in Freimund schweben, aber bisher war in dieser Angelegenheit noch kein entscheidendes getan. Nun kommt aus dem freundlichen Schloss die Nachricht, daß neuerdings ein ehrlicher Käufer aufgetreten ist, der sich mit dem Hofmarschallamt bereits wegen des Erwerbes in Verbindung gesetzt hat. Ein Teil der zum Schloß gehörigen Wiesen ist schon vor einiger Zeit in Privatbesitz übergegangen; nun liegt die Entscheidung über das Schloßpark und das Schloß selbst das gleiche Schicksal teilen. Die Freimunder städtische Verwaltung, der es nicht möglich war, das Wiesenland zu erwerben, soll jetzt von der Bevölkerung aufgefordert werden, das Schloß und den Park an sich zu bringen, und man glaubt, daß das Hofmarschallamt den Besitz lieber an die Stadt als an einen Privatmann abtritt, damit die historische Stätte in einem ihr würdigen Zustand erhalten werden kann.

— **Die Wänscheltur im bayerischen Hochgebirge.** Am Kramersplateau bei Garmisch wurde vor dem mit dem Bürgermeister erschienenen Gemeindefeldweg mit der Wänscheltur festgestellt, daß das ganze Gelände trotz des trockenen Herbstes und schneearmen Winters und Frühlings unter der Erde stark wasserhaltig ist. Die Kramers-Wänscheltur, was auch durch mehrere Stellen am Bergabhang bestätigt wurde. Die Gemeindeverwaltung hat daraufhin die Mittel zur Erschließung der Wänscheltur bewilligt. Nach diesem neuesten Erfolge der Wänscheltur werden auch Versuche zu Bergbauarbeiten mit der Wänscheltur in Bayern unternommen werden.

— **Ein Liebesdrama** hat sich in der hiesigen Vorstadt Flagwitz abgespielt. In einem Grundstück der Flagwitzstraße hat der Wänscheltur Schneider Henzel aus Wöhrn auf seine Geliebte, die 18-jährige Arbeiterin Friederike Wagenknecht, zwei Revolvergeschosse abgegeben, die dem Mädchen in die Brust drangen. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. In Grund zur Tat ist Eifersucht.

— **Ein schweres Unglück** ereignete sich in dem Lokale „Oranien“ in Hohenhausen. Zwei Damen vergnügten sich auf der Rutschbahn. Dabei entgleiste der Wagen und die Damen stürzten heraus. Sie erlitten schwere innere Verletzungen. Zwei Krankenwagen brachten die Verunglückten nach dem Krankenhaus Friedrichshain.

— **Teddy's Geheule.** An Bord des deutschen Reichspostdampfers „Feldmarschall“ sind in Neapel zwei große Wölfe, sowie ein Eber angekommen, die Roosevelt als Geschenk für den zoologischen Garten in New York bestimmt hat.

— **Ein teuflischer Plan.** Um seine zwanzig Jahre ältere kranke und gelähmte Frau los zu werden, hatte der Landwirt Hermann Schmechel aus Wöhrn am 17. August v. J. das Wohnhaus seines Bruders angezündet, bei dem sich seine Frau aufhielt. Frau Schmechel entkam durch das Fenster. Der Brandwunden, die sie nach einigen Tagen starb. Das Schwurgericht in Braunsberg verurteilt jetzt Schmechel wegen verbrecherischen Tates zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Schweres Grubenunglück in Ungarn.

Schlagende Wetter haben wieder einmal zu einer verhängnisvollen Katastrophe geführt, die zahlreichen Bergleuten das Leben gekostet hat. In der Kohlengrube bei Sulfan im Hunyader Komitat ereignete sich eine gewaltige Explosionskatastrophe. Von den in der Grube befindlichen Bergleuten wurden sieben getötet und acht verletzt. Die übrigen Bergleute, etwa zwanzig an der Zahl, konnten sich retten. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Es verläutet, daß die Katastrophe durch den Leuchtstoff eines Bergmanns verursacht wurde, der, trotzdem Gasgefahr absehbar war, seine Lampe öffnete. Die Getöteten und Verwundenen sind zum Teil verbrannt, es spielen sich bei ihrer Herausbeibringung herzzerreißende Szenen ab. Die ganze Bevölkerung war auf die Nachricht von dem Unglück zusammengeströmt.

Ein schweres Brandunglück.

dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Schweiz ereignet. Telegraphisch wird gemeldet: In der Dienstag-Nacht geriet in der Gemeinde Wattwill im Kanton St. Gallen ein von vielen Italienern bewohntes Haus in Brand. Das Feuer wurde erst spät bemerkt, und es kam infolgedessen zu einer schweren Katastrophe. Bei der Feuerschwere Katastrophe wurden sechs Italiener lebensgefährlich verletzt. Heute morgen wurden aus den Trümmern zehn Tote geborgen, und man rechnet damit, daß noch mehr Personen ums Leben gekommen sind. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, wahrscheinlich ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden.

— **Das Schwurgericht** in Gent verurteilte den russischen Terroristen Abraham Gartenstein, der bei seiner Verhaftung am 15. Februar zwei Polizisten getötet hatte, nach vierstägiger Verhandlung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

— **Ständige Luftschiffverbindungen** zwischen Frankreich und der Schweiz wer-

den jetzt von französischer Seite angeregt. Auf
Anfrage des französischen Konsuls hat der fran-
zösische Konsul in Basel bei den dortigen Behörden
Schritte unternommen, um einen regelmäßigen
Verkehr mit den Ballons vom französischen
Typus in die Wege zu leiten. Dieser Dienst würde
auch die anderen Schweizerstädte mit Frankreich
verbinden.

— **Wellmans Nordpolfahrt im Zen-
ballon.** Aus Paris wird gemeldet: Ingenieur
Walter Wellman hat mit seinen Reisege-
nossen die Fahrt nach Spitzbergen angetreten, um von dort
aus seinen Aufstieg mit dem lenkbaren Ballon
nach dem Nordpol zu unternehmen. Bekanntlich
hatte Wellman schon vor zwei Jahren einen aller-
dings kläglich mißglückten Versuch unternommen,
in einem Freiballon über den Nordpol zu fliegen.
Die Begleiter Wellmans sind diesmal: Chef-
ingenieur und Erbauer des Ballons Melvin Van-
man, der Mechaniker Louis Loub, der Mechaniker
Corbett und ein junger russischer Gelehrter namens
Popoff. Wellman hofft mit den beiden Motoren
seines Ballons 25 Meilen in der Stunde zurück-
legen, und glaubt, 8 bis 12 Tage in der
Luft bleiben zu können, um den Nordpol zu er-
reichen. Er führt an Bord 6000 Kilogramm Gas-
olin.

— **Der Ballon „Stuttgart“** des württem-
bergischen Vereins für Luftschiffahrt mit dem Haupt-
mann v. Abercron und August Blandert aus
Düsseldorf, der in St. Gallen aufgestiegen war,
ist nach einer Kreuzfahrt über der Schweiz und
dem Allgäu am Wettersteingebirge glatt gelandet.

— **Neue Erdschütterungen in Süd-
frankreich.** In Saint Cannad und Nogues
sind neue Erdschöße verspürt worden. Mehrere
Mauern sind zusammengefallen. Die Truppen
sind immer noch mit der Beseitigung der beschä-
digten Gebäude beschäftigt, die Ueberreste des Kirch-
turmes in Lambes sind gesprengt worden.

— **Panik im Belgrader Theater.** Wäh-
rend der Vorstellung des Bernischen Stückes
„Der Dieb“ entstand im Belgrader National-
theater eine große Panik, die fast zu einer Kata-
strophe geführt hätte. Prinz Georg hatte sich zu
der Vorstellung angefangen. Es war jedoch ver-
säumt worden, die Theaterdirektion davon zu ver-
ständigen. Als der Prinz mit seinem Adjutanten
erschien und die Hofloge geserrt war, wurde über-
all nach dem Schlüssel gesucht. Die Besucher be-
fürchteten ein Unglück und verließen ihre Logen;
sie eilten auf die Korridore. Auf der Gallerie
wurde „Feuer!“ geschrien, worauf im ganzen Zu-
schauerraum eine große Panik entstand. Als der
Prinz in der Loge erschien und dem Publikum zu-
rief, es sei nichts geschehen, beruhigte es sich
langsam, und die Vorstellung konnte ihren An-
fang nehmen.

— **Für 600 000 Mark Radium.** Die beiden
englischen Philanthropen Lord Iveagh und Sir
Ernest Cassel haben, wie ein Telegramm aus
London meldet, auf ihre Kosten 7½ Gramm
Radium zum Preise von 600 000 Mark bestellt.
Das Radium ist für das Institut bestimmt, wo
gegen Ende d. J. mit der Radiumbehandlung
der Krebskranken begonnen werden soll.

— **Sigwelle in New-York.** Der Anfang
des Sommers in den Vereinigten Staaten läßt
in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig, denn
er begann, nach einer Kadelmeldung des Preis-
Telegraph, dort mit einer Sigwelle. Der Ausen-
halt im Freien war unerträglich, die Temperatur
stieg bis auf 36 Grad Celsius im Schatten, und
verschiedene Todesfälle infolge Hitzschlags sind zu
beklagen. Nach Ansicht der Meteorologen steht
für die nächsten beiden Tage eine noch größere
Sige bevor.

— **Folgenschwere Einnahme eines
Daches.** In Gignes (Departement Savoie)
stürzte die Bedachung eines Hauses ein. Vier Ar-
beiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

— **In Verona** wurde Graf von Trissich,
der mit drei jungen Reisebegleitern ankam, von
diesen um etwa 48 000 Kronen be-
stohlen.

— **Ueber den Fund der Leiche der Enkelin**
des Generals Sial in New-York wird gemeldet:
Die Polizei fand nach gewaltsamem Aufbrechen der
Tür einen mit Stricken zugebundenen Körper. Darin
lag die Leiche des jungen Mädchens, das er-
droffelt worden war. Schrammen am Körper
wiesen auf einen verzweiferten Kampf ums Leben
hin. Der Mörder hatte die Leiche in den Koffer
zwängen wollen und dabei die Knie des Opfers
mit Stricken bis zum Kinn heraufgezogen. Die
Ermordete und ihre Mutter waren seit längerer
Zeit mit der Chinesenmission beschäftigt.

den jetzt von französischer Seite angeregt. Auf
Anfrage des französischen Konsuls hat der fran-
zösische Konsul in Basel bei den dortigen Behörden
Schritte unternommen, um einen regelmäßigen
Verkehr mit den Ballons vom französischen
Typus in die Wege zu leiten. Dieser Dienst würde
auch die anderen Schweizerstädte mit Frankreich
verbinden.

— **Wellmans Nordpolfahrt im Zen-
ballon.** Aus Paris wird gemeldet: Ingenieur
Walter Wellman hat mit seinen Reisege-
nossen die Fahrt nach Spitzbergen angetreten, um von dort
aus seinen Aufstieg mit dem lenkbaren Ballon
nach dem Nordpol zu unternehmen. Bekanntlich
hatte Wellman schon vor zwei Jahren einen aller-
dings kläglich mißglückten Versuch unternommen,
in einem Freiballon über den Nordpol zu fliegen.
Die Begleiter Wellmans sind diesmal: Chef-
ingenieur und Erbauer des Ballons Melvin Van-
man, der Mechaniker Louis Loub, der Mechaniker
Corbett und ein junger russischer Gelehrter namens
Popoff. Wellman hofft mit den beiden Motoren
seines Ballons 25 Meilen in der Stunde zurück-
legen, und glaubt, 8 bis 12 Tage in der
Luft bleiben zu können, um den Nordpol zu er-
reichen. Er führt an Bord 6000 Kilogramm Gas-
olin.

— **Der Ballon „Stuttgart“** des württem-
bergischen Vereins für Luftschiffahrt mit dem Haupt-
mann v. Abercron und August Blandert aus
Düsseldorf, der in St. Gallen aufgestiegen war,
ist nach einer Kreuzfahrt über der Schweiz und
dem Allgäu am Wettersteingebirge glatt gelandet.

— **Neue Erdschütterungen in Süd-
frankreich.** In Saint Cannad und Nogues
sind neue Erdschöße verspürt worden. Mehrere
Mauern sind zusammengefallen. Die Truppen
sind immer noch mit der Beseitigung der beschä-
digten Gebäude beschäftigt, die Ueberreste des Kirch-
turmes in Lambes sind gesprengt worden.

— **Panik im Belgrader Theater.** Wäh-
rend der Vorstellung des Bernischen Stückes
„Der Dieb“ entstand im Belgrader National-
theater eine große Panik, die fast zu einer Kata-
strophe geführt hätte. Prinz Georg hatte sich zu
der Vorstellung angefangen. Es war jedoch ver-
säumt worden, die Theaterdirektion davon zu ver-
ständigen. Als der Prinz mit seinem Adjutanten
erschien und die Hofloge geserrt war, wurde über-
all nach dem Schlüssel gesucht. Die Besucher be-
fürchteten ein Unglück und verließen ihre Logen;
sie eilten auf die Korridore. Auf der Gallerie
wurde „Feuer!“ geschrien, worauf im ganzen Zu-
schauerraum eine große Panik entstand. Als der
Prinz in der Loge erschien und dem Publikum zu-
rief, es sei nichts geschehen, beruhigte es sich
langsam, und die Vorstellung konnte ihren An-
fang nehmen.

— **Für 600 000 Mark Radium.** Die beiden
englischen Philanthropen Lord Iveagh und Sir
Ernest Cassel haben, wie ein Telegramm aus
London meldet, auf ihre Kosten 7½ Gramm
Radium zum Preise von 600 000 Mark bestellt.
Das Radium ist für das Institut bestimmt, wo
gegen Ende d. J. mit der Radiumbehandlung
der Krebskranken begonnen werden soll.

— **Sigwelle in New-York.** Der Anfang
des Sommers in den Vereinigten Staaten läßt
in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig, denn
er begann, nach einer Kadelmeldung des Preis-
Telegraph, dort mit einer Sigwelle. Der Ausen-
halt im Freien war unerträglich, die Temperatur
stieg bis auf 36 Grad Celsius im Schatten, und
verschiedene Todesfälle infolge Hitzschlags sind zu
beklagen. Nach Ansicht der Meteorologen steht
für die nächsten beiden Tage eine noch größere
Sige bevor.

— **Folgenschwere Einnahme eines
Daches.** In Gignes (Departement Savoie)
stürzte die Bedachung eines Hauses ein. Vier Ar-
beiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

— **In Verona** wurde Graf von Trissich,
der mit drei jungen Reisebegleitern ankam, von
diesen um etwa 48 000 Kronen be-
stohlen.

— **Ueber den Fund der Leiche der Enkelin**
des Generals Sial in New-York wird gemeldet:
Die Polizei fand nach gewaltsamem Aufbrechen der
Tür einen mit Stricken zugebundenen Körper. Darin
lag die Leiche des jungen Mädchens, das er-
droffelt worden war. Schrammen am Körper
wiesen auf einen verzweiferten Kampf ums Leben
hin. Der Mörder hatte die Leiche in den Koffer
zwängen wollen und dabei die Knie des Opfers
mit Stricken bis zum Kinn heraufgezogen. Die
Ermordete und ihre Mutter waren seit längerer
Zeit mit der Chinesenmission beschäftigt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsh's Bureau,
Z = Privattelegramm.

Im Reichstage

Am Mittwoch bei der fortgesetzten zweiten
Beratung der Finanzreformvorlage die Wert-
zuwachssteuer auf Grundstücke zur De-
batte, die im wesentlichen auf einem Antrage des
Abg. Grafen Westarp beruht. Dieser Herr, der
gleichzeitig auch als Berichterstatter über diese Vor-
lage fungiert, begründete sie eingehend. Staats-
sekretär Sydow verwies, wie er dies auch schon
bei der Kommissionsberatung getan hat, darauf,
daß die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen
sind, daß man jetzt bereits an die Einführung
einer Reichs-Wertzuwachssteuer schreiten könne.
Andererseits müssen auch die Interessen der Ge-
meinden berücksichtigt werden, die zum großen Teil
auf die Wertzuwachssteuer sich eingerichtet haben.
Von der Linken des Hauses wurde in kurzen Er-
klärungen betont, daß man zwar im Prinzip der
Einführung einer Reichs-Wertzuwachssteuer zu-
stimmen könne, daß im Augenblick aber die Aus-
dehnung dieser Steuer auf das Reich noch nicht
durchführbar sei, weil noch nicht genügende Grund-
lagen für eine einheitliche Veranlagung und Er-
hebung dieser Steuern genommen sind. In die-
sem Sinne äußerten sich für die Nationalliberalen
Abg. Sieber, für die Freisinnigen Dr. Müller-
Meinigen und für die Sozialdemokraten Dr.
Südekum.

Die Rechte und das Zentrum traten jedoch
für den Entwurf ein, und der grundsätzliche § 1
wurde in der Fassung des Antrags Westarp ge-

gen die gesamte Linke angenommen;
die Polen enthielten sich der Abstimmung. Bei
der Einzelberatung der weiteren Paragraphen kam
es zu stürmischen Zusammenstößen zwischen der
Rechten und der Linken. Die Abg. Cuno (Frl.
Bpt.) und Gothein (Frl. Bgg.) waren den
Herren der neuen Mehrheit vor, daß sie zum
größten Teil gar nicht einmal wüßten, was sie
eigentlich beschließen, und daß die Anträge viel-
fach gedankenlos abgeschrieben sind. Abg. Cuno
bewies dies besonders an dem Wortlaut des eben
angenommenen § 1.

Die Rechte, die sehr erregt wurde, schickte
die Abgeordneten Dr. Koesike (Frl.) und Grafen
Westarp ins Treffen. Natürlich wurde ein
Paragraph nach dem anderen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus

hatte sich am Mittwoch mit einer recht reichhaltigen
Tagesordnung zu beschäftigen. Zunächst wurde
in dritter Lesung der Gesetzentwurf, betreffend die
Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und
kaufmännischen Fortbildungsschulen, verabschiedet.
Die Anträge über eine Abänderung des Wahlrechts
zu den Kreisräten und Provinziallandtagen wur-
den von der Tagesordnung abgelehnt. Zu einer
längeren Debatte kam es über das Ersuchen eines
Untersuchungskommissars bei der Regierung in
Breslau um Erteilung einer Abschrift bzw. Ueber-
sendung der Petition eines Breslauer Polizei-
sekretärs, der vor etwa einem Jahre dem Abge-
ordnetenhaus in einer Eingabe über ein gegen
ihn schwebendes Disziplinarverfahren seinem Ver-
zeihen Luft gemacht hatte. Die Geschäftsordnungs-
kommission war zu dem Beschlusse gekommen, daß
der Erteilung einer Abschrift in diesem Falle nichts
im Wege stehe. Der freisinnige Abg. Traeger
warnte davor, einen Präzedenzfall zu schaffen,
während der sozialdemokratische Abg. Leinert
die Verweigerung einer Abschrift beantragte. Das
Haus beschloß schließlich im Sinne seiner Kom-
mission. Zwei Anträge Borgmann (Soz.) und
Traeger (Frl. Bpt.) auf Aufhebung der
Strafverfolgung für einen Abgeord-
neten während der Dauer der Session wurden
abgelehnt. Für die Freisinnige Volkspartei hatte
sich Abg. Traeger für beide Anträge ausge-
sprochen; der sozialdemokratische Antrag begün-
dete Abg. Dr. Liebknecht, der zum erstenmal
im Hause sprach. Weiter wurden zwei Anträge
Hirsch (Soz.) und Schmieding (Münster-
Frl.), betreffend die Einwirkung der Ar-
menunterstützung auf öffentliche
Rechte, dadurch erledigt, daß man nach einem
Beschlusse der Gemeindevorstände an die Regie-
rung das Ersuchen richtete, bald einen Geset-
zentwurf vorzulegen, nach dem nicht jede Armen-
unterstützung eine Einwirkung auf öffentliche Rechte
haben soll. An den Kampf um den Sprachen-
paragrafen im Reichsvereinsgesetz
erinnerte die kurze, aber ziemlich scharfe Debatte
über eine Petition des Wahlvereins der Zen-
trumspartei im Landkreise Ratibor, in der um
die Erlaubnis zum Gebrauch auch nichtdeutscher
Sprachen in öffentlichen Versammlungen ersucht
wurde. Es handelt sich für diesen Kreis darum,
daß er zwar die nach dem Sprachenparagrafen er-
forderlichen 60 Prozent nichtdeutscher Bevölkerung
sich jedoch nicht aus einer, sondern aus mehreren
Nationen zusammensetzt. Ueber die Petition wurde
zur Tagesordnung übergegangen.

Das Herrenhaus

beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit dem
Gesetzentwurf, der die Haftpflicht des Staa-
tes für Uebergriffe seiner Beamten
bei Ausübung der öffentlichen Gewalt regelt. Die
Herrenhauskommission hatte an der im Abgeor-
detenhaus unverändert gebliebenen Regierungsvor-
lage die Aenderung vorgenommen, daß für die Leh-
rer und Lehrerinnen nicht der Schulverband, son-
dern der Staat haften soll. Sie befürchtete, daß
die Haftung für die Schulverbände von zu großen
finanziellen Nachteilen begleitet sein könnte. Zu-
sammenfassend besprach sich mit großer Schärfe
gegen diese Aenderung aus, die er für die Regie-
rung als unannehmbar bezeichnete. Wirklich lei-
stungsschwache Schulverbände würden eventuell von
der Regierung Zuschüsse bekommen. Die Debatte
über den entscheidenden § 5 war eine sehr ein-
gehende. Von Dr. v. Lehmann und Professor
Dr. Voening lag ein Antrag vor, die Regie-
rungsvorlage wiederherzustellen, also den Schul-
verbänden die Haftpflicht für Amtspflichtverlethun-
gen von Lehrpersonen aufzuerlegen. Trotzdem Zu-
sammenfassend besprach sich wiederholt Gelegenheit nahm,
den Kommissionsbeschlusse für unannehmbar zu er-
klären, wurde dieser mit großer Mehrheit ange-
nommen, und das Zustandekommen des ganzen
Gesetzes ist daher sehr in Frage gestellt. Bei der
Beratung der Sekundärbahnvorlage wur-
den die üblichen lokalen Wünsche vorgebracht. Graf
Mirbach verteidigte gar scharf gegen die Sozial-
politik auf dem Gebiete des Verkehrswezens und
darüber hinaus gegen die Demagogie, die heute
auf allen Gebieten sich breit mache. Er nannte
dabei die Erbschaftsteuer und machte bei ihrer
Bekämpfung aus seinem Herzen keine Mörder-
grube. Nur „angeborene Dummheit und Igno-
ranz“ können nach ihm davon reden, daß der Groß-
grundbesitzer Steuern hinterziehe. Nach einer Er-
widerung des Herrn v. Breitenbach wurde
schließlich die Vorlage angenommen.

Der Erbschaftssteuer zweite Lesung.

— **Berlin, 23. Juni.** Am Donnerstag soll
die Erbschaftssteuer zur zweiten Lesung an das
Plenum des Reichstages kommen. Bei den Kon-
servativen wird die Zahl der Dissidenten auf
7 berechnet.

Ein Kaisertoast zur Finanzreform und über die Kaiser-Entrevue.

— **W. Cuxhaven, 23. Juni.** Nach der gestrigen
Segelwettkampf des Norddeutschen Regattaver eins
auf der Unterelbe begab sich der Kaiser an Bord
des vor Altenbruch ankernden Papag-Dampfers
„Deutschland“, wo er die Preisverteilung

vornahm. Bei dem Festmahl, das sich hieran an-
schloß, erwiderte der Kaiser auf das von Bürger-
meister Dr. Burchard ausgebrachte Kaiserhoch in
einer Rede in der er sagte: Wir treiben hier
Sport, keine Politik. Eure Magnifizenz hatten
aber die Güte, die Punkte zu berühren, die aller-
deutschen Herzen jetzt bewegen. Ich hoffe immer-
noch, daß der Gemeinfinn in unseren
Volksvertretungen sich über den Partei-
sinn Bahn brechen wird, daß ich doch an-
nehme, daß niemand unter ihnen die
Verantwortlichkeit auf seine Schul-
tern nehmen wird, das Scheitern ei-
ner für unser Vaterland nach innen
und außen unumgänglich notwen-
digen Reform zu verantworten. (Bravo.)
Sie haben alle mit Interesse meine Reise nach
den finnischen Schären verfolgt, wo ich so
warme gastliche Aufnahme seitens des Kaisers aller
Reußen und der Seinen gefunden habe. Es freut
mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen als Ver-
tretern des Handels und der Geschäftswelt, die
Sie Interesse an der friedlichen Gestaltung der
Zukunft haben, Folgendes über die Bedeutung
des Besuchs sagen zu können: Kaiser Nikolaus
und ich sind dahin übereingekommen, daß un-
sere Zusammenkunft als energische Be-
kräftigung des Friedens aufzufassen.
(Lebhaftes Bravo.) Wir fühlen uns als Monarchen
unserem Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe
unserer Völker, sie soweit als möglich auf friedlichem
Wege vorwärts zu bringen und zur Blüte empor-
steigen zu lassen. Alle Völker brauchen den Frie-
den, unter seinem Schutze den großen Kulturaufga-
ben ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Ent-
wicklung ungehindert obliegen zu können. Daher
werden wir beide danach streben, soweit es in un-
seren Kräften liegt, mit Gottes Hilfe für die För-
derung und Wahrung des Friedens zu wirken.
(Bravo.) Unter diesem Frieden kann sich natür-
lich Sport in vollkommenster Weise entwickeln, der
Kaiser schloß mit einem Hurra auf die Stadt Ham-
burg und die Hamburg-Amerika-Linie.

Schweres Automobilunglück.

— **H. München, 23. Juni.** Das Automobil des
Telegraphenbataillons mit 4 Offizieren und

2 Soldaten geriet in der Nähe von Menters-
heim in einen Straßengraben. Die Insassen wur-
den herausgeschleudert und die Leutnants
Graf Spretti und Krieg tödlich ver-
letzt.

Mordversuch eines 15jährigen Dienstmädchens.

— **Leipzig, 23. Juni.** Gestern nachmittag
wurde die in ihrer Wohnung in der Haydstraße
allein anwesende Frau Walthers von einem 15-
jährigen Dienstmädchen überfallen und am Hinter-
kopf mit einem Hackmesser schwer ver-
letzt. Das Mädchen wurde verhaftet, verweigert
aber jede Auskunft.

Tunnel-Einsturz. — Die Opfer des Brandes.

— **W. St. Gallen, 23. Juni.** Gestern abend
stürzte eine 25 Meter lange Strecke im Brugg-
waldtunnel, Bahnhofs Bodensee, ein, während die
Arbeiten im Tunnel im vollen Gange waren; acht
bis zehn Arbeiter werden vermisst und sind wahr-
scheinlich verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten
haben sofort begonnen.

Aus den Trümmern des in Wattwil niederge-
brannten Hauses sind gestern abend 12 Leichen
herausgezogen worden, darunter eine
ganze Familie mit drei Kindern. Das
Feuer brach morgens aus, und das aus Fachwerk
bestehende Haus stand in wenigen Augenblicken in
Flammen.



Manoli
Gibson Girl
5 Pfg.
Manoli Tip
3 Pfg.

Verantw. Redakteur: Fr. Meier in Kamen.

Straßensperrung.

Der Straßenzug Markt—Königsstraße—Weststraße
wird zwecks Ausbau der elektrischen Straßenbahn von Donner-
stag, den 24. Juni an streckenweise bis auf weiteres für
Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Kamen, den 23. Juni 1909.
Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Grasverkauf

Derne bei Kamen!
Montag den 28. d. M.,
abends 6 Uhr, läßt der Herr
Landwirt W. Roth in Derne
bei Kamen den
guten, ersten Graswuchs
auf ca. 8 Morgen in den von
ihm mitangepachteten, zum Adb.
Schulze-Böding'schen Hofe ge-
hörenden, daselbst nahe bei die-
sem liegenden Weiden, in halbe
Morgen abgeteilt, durch Unter-
zeichnete öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
813! Auktionator.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststr. 49 KAMEN Fernruf 114
empfiehlt:

Kirschen
Pfd. 25 J

Neue austral. Äpfel
Pfd. 80 J

Franz. Pfirsiche
Stück 20 J

Blumenkohl
Stück 35—45 J

Schlangengurken
Stück 12—25 J

Riesen-Kopfsalat
Stück 5 J

Neue junge Erbsen

Dicke Bohnen

Junge Möhren

Junge Kohlrabi.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt:

Freitag eintreffend
(letzte Sendung dieser Saison)

Feinst. Braunschweiger
Stangenpargel.

Feinst. rohen u. gekochten
Schinken.

Gebr. Wolff.

Für Wirte.

Biergläser

geeicht, zum Ausjuchen Stück 15 Pfg. und 10 Pfg.

Schnapsgläser

zum Ausjuchen Stück 5 Pfg.

J. Brombach.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Vollständiger Ausverkauf

der vorhandenen Waren, als:

Porzellan, Steingut, Glas und Geschenk-Artikel

in Nickel, Kupfer, Messing, Silber-Druck

zu und unter Einkaufspreisen.

Für Vereine habe ich noch eine große Anzahl Gegenstände, die sich als Preise bei Festlichkeiten eignen und gebe ich diese Gegenstände zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Kamen.

J. Brombach.



Westlicher Schützenbund

- - Kamen. - -

Das diesjährige

Schützen-Fest

findet am

Samstag, d. 26. u. Sonntag, d. 27. Juni

in den Lokalitäten und dem dazu erbauten Zelte des Restaurateurs Herrn Heinrich Rocholl statt nach folg.

PROGRAMM:

Samstag, 26. Juni:

Morgens 9 Uhr: Antreten im Vereinslokal dann Abholen der Fahne, Paradeaufstellung, Empfang des alten Kronprinzen. Hiernach

Abmarsch zur Schützenheide, daselbst Konzert und Vogelschießen.

Nach Sturz des Vogels Proklamation des Königs und Abholen der Königin, dann Ausmarsch aus der Heide zum Festlokal Herrn Heinrich Rocholl. — Daselbst punkt 8 1/2 Uhr:

Beginn d. Festballes nur für Mitglieder.

Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Grimberger Bergkapelle unt. persönl. Leitung ihres Dirig. Herrn Erich Bode.

Preise der Festkarten:

Für Konzert d. Sonnabends in der Heide M. 0,50 à Person
Karten für die ganze Festlichkeit . . . M. 2,00 | 1 Dame
Karten für Konzert u. Ball d. Sonntags M. 1,50 | frei.
Karten für Konzert des Sonntags . . . M. 0,50 à Person
Karten für Ball des Sonntags M. 1,00, 1 Dame frei.

Karten sind im Vorverkauf zu haben beim Vereinswirt Herrn H. Rocholl und beim Gastwirt Herrn W. Nagel, sowie bei dem Vereinsboten Herrn E. Kunte.

Kinder unter 16 Jahren haben beim Beginn der Dunkelheit den Festplatz zu verlassen.

Die Bewohner des westl. Stadtteils werden gebeten, zur Verschönerung des Festes zu flaggen und sich zahlreich zu beteiligen.

Es ladet freundlichst ein

Das Festkomitee. Der Vorstand.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 Hochbau Verpflegungs-Anstalt Tiefbau Direktor L. Haarmann Sommerunterricht 2. April. Winterunterricht 15. Oktober.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk. Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Mit

frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art

schmeckt

Dr. Oetker's

Pudding vorzüglich.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.



Lippische Baugewerkschule Detmold. 300 Vorunterricht 6. Oktober. Sem.-Anf. 2. November u. 14. April. Progr. d. d. Direktor Heuer.

Gelegenheitskauf.

Hochleg. Kirchbaum- und Eichen-Schlafzimmer, echte Pitch-Pine-Küche u. eichenes Speisezimmer ganz billig zu verkaufen. 798 Dortmund, Kaiserstraße 26 II.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörsartikel, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Nähmaschinen

in jeder Preislage. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. 536

Nehme die Praxis wieder auf.

S. R. Dr. Everke

Frauenarzt

Bochum. 810

Grasverkauf

Overberge. Samstag den 26. d. M., nachmittags 6 Uhr, verkaufe ich

das Gras

in Mertins Wiese in der Nähe der Wirtschaft Brügmann in bekannter Weise. 808

Bergkamen, Juni 1909.

Büscher.

Ia. Gußstahl-Sensen

unter Garantie

Sensenbäume

gerade und gebogen

Weghölzer

Wegsteine

Hengabeln mit Stiel

Senharken

empfiehlt billigst

Fr. Frieling

Kamen. 789

Schützen-Gesellschaft

- - Oberaden. - -

Bataillons-Befehl!

Sonntag d. 27. d. M., nachm. 5 Uhr,

steht das Bataillon beim Wirt Bennemann zum

Abmarsch nach dem Exerzierplatz

bereit. Die Herren veritlenen Offiziere zu Pferde. Offiziere mit Degen. Schützen mit Gewehre.

Der Major: Brock.

Kompagnie-Befehl!

Sonntag, den 27. Juni, tritt die

I. Kompagnie

um 3 Uhr beim Wirt Bennemann, die

II. Kompagnie

um 2 1/2 Uhr beim Wirt Hüsemann zum Abmarsch nach dem Exerzierplatze an.

Die Hauptleute: Kötter. Helmig

Nachdem: Einschreibung der Schützen.

Der Vorstand.

Achtung!

Diejenigen, welche sich für die

Gründung

eines Lotteriekulbs

interessieren, werden gebeten, am

Sonnabend, den 26. Juni

1909, abends 8 Uhr, beim

Wirt F. Klute, Wedding-

hofen, zu erscheinen. 812

Die Einberußer.

Hansa-Backpulver

ist das Beste!

Stahmer & Wilms

Hamburg

Für 50 Hansabons erh. Sie eine Dose II. Kokes gr. u. tr. v. u. Verfr.

Niederlagen bei H. P. Thiel und J. Hesseken.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 75.

Donnerstag den 24. Juni 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Erbschaftssteuer in der Kommission abgelehnt.

In der Dienstag-Sitzung wurde die grundlegende Bestimmung der neuen Erbschaftssteuer-Vorlage der Regierung von der Finanzkommission des Reichstages mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Es standen hierbei Konervative, Zentrum und Polen auf der einen, Reichspartei, Wirtschaftliche Vereinigung, die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten auf der anderen Seite gegenüber. Damit ist die Deszendenten- und Ehegattenbesteuerung in der Kommission mit Stimmengleichheit gescheitert, ein Ergebnis, das nach den früheren Abstimmungszahlen bei Beratung der Nachlasssteuer immerhin als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden kann. Für die Entscheidung im Plenum eröffnet dieses vorläufige Resultat bessere Aussichten, als man bisher gemeinhin annehmen mochte.

Aus dem Verlaufe der heutigen Sitzung der Finanzkommission geben wir noch folgende Einzelheiten wieder. Die Verhandlung beginnt mit § 9a, der von der Besteuerung der Ehegatten und Deszendenten handelt. Hierzu liegen drei Anträge vor. Die Sozialdemokraten beantragen, den im Regierungsentwurf für die Erbschaften im Betrage bis zu 30 000 M. auf 1 Prozent festgesetzten Steuerfuß auf 1 1/2 Prozent zu erhöhen und die Progression unter entsprechender Erhöhung über 750 000 M. hinaus fortzuführen bis zum Höchstbetrage von 20 Prozent. Weiter soll die Steuer von dem hinterlassenen Ehegatten auch dann erhoben werden, wenn Kinder vorhanden sind. Die unehelichen Kinder sollen den ehelichen gleichgestellt werden. Ein Antrag Camp läßt die Progression unverändert bis zu der Staffel über 600 000 M. (3 1/2 Prozent), bei der nächsten Staffel (mehr als 750 000 M.) bemißt der Antrag die Steuer auf 3,75 statt 4 Prozent, und läßt seinen höchsten Steuerfuß erst bei Erbschaften im Betrage von mehr als 1 Million M. erreichen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung fügt der Progression die Staffel 5 Prozent bei mehr als einer Million Erbschaftsbetrag hinzu. Mit dem § 9a wird ein Antrag Camp mit zur Verhandlung gestellt, der in einem neuen § 10a die Bestimmung einführen will, daß zu einer Erhöhung der Erbschaftssteuer eine Dreiviertelmehrheit im

Bundesrat erforderlich ist. — Frhr. v. Camp (Reichsp.) Die Reichspartei müsse verfassungsmäßige Garantien gegen eine künftige Erhöhung der Sätze angeht, der jetzt bereits lautgewordenen Wünsche in dieser Hinsicht verlangen; ohne eine solche Garantie könnte wenigstens ein Teil seiner Freunde, die die Erbschaftssteuer ohnehin nur mit Schmerzen bewilligten, nicht zustimmen. Die Reichspartei befände sich bei dieser Frage in einer besonders schwierigen Lage, und alle Parteien, die positiv etwas zustande kommen lassen wollten, müßten auf ihre Wünsche Rücksicht nehmen. — Für die Freisinnigen sprach Abg. Dr. Müller-Meiningen: Die Verfassungsklausel sei ganz unannehmbar, und es sei ihm nicht verständlich, wie gerade die Reichspartei eine solche Durchsicherung des Reichsrechts beantragen könne. Preußens Macht wäre schon eine starke Garantie im konservativen Sinne. — Abg. Dietrich (kons.) erklärte, daß seine Freunde alle Abweichungen von der Regierungsvorlage für Verschlechterungen hielten und dagegen stimmten; ihre Haltung gegenüber der Regierungsvorlage selbst sei natürlich dieselbe, wie sie Graf Westarp im Plenum erklärt hätte, also dagegen. — Das Zentrum beteiligte sich nicht an der Debatte. Für die Sozialdemokraten sprachen die Abg. David u. Singer, namens der Regierung trat Schaffstätt für die Vorlage ein. In der Abstimmung wurde der auf verfassungsmäßige Garantien abzielende Antrag der Reichspartei gegen 4 Stimmen (Reichspartei und Wirtschaft. Verg.) abgelehnt, die übrigen Anträge auf Erhöhung bzw. Ermäßigung der Steuerfüße finden mit wechselnden Mehrheiten, und schließlich die Regierungsvorlage mit 14 gegen 14 Stimmen ihre Erledigung.

Die weitere Einzelberatung gestaltete sich dann sehr summarisch: meist ohne Debatte wurden alle übrigen Teile der Regierungsvorlage nebst den dazu von der Linken gestellten Änderungsanträgen abgelehnt, so daß die ganze Erbschaftssteuernovelle gefallen ist.

Wofür wir im Reich Steuern zahlen.

Die großen Mehrforderungen, die die Reichsfinanzreform von den Steuerzahlern beansprucht, haben natürlich das Interesse an unserer Reichsfinanzgebarung überhaupt geweckt. Wofür geben wir all das viele Geld aus? fragt man von allen Seiten. Darauf wollen wir in den folgenden Zeilen kurz Bescheid geben. Das Deutsche Reich hat im Jahre 1908 im ganzen ausgegeben

im ordentlichen Etat: 2519,3 Millionen M. und im außerordentlichen Etat 265,5 Millionen M., also zusammen

2784,8 Millionen Mark,

denen natürlich eine ebenso hohe Einnahme gegenüberstehen muß.

Von diesen Ausgaben geben wir nachstehend die wichtigsten Posten aus dem Etat von 1908 wieder. Es entfielen auf:

die gesamten Heeresausgaben mit Einschluß Bayerns: 854,3 Millionen, davon allein für Geldverpflegung 153,9 Millionen und für Naturalverpflegung 173 Millionen;

die Marineausgaben: 339 Millionen M., einschließlich der Kosten für die Verwaltung von Kreuzern;

die auswärtigen Angelegenheiten 17,8 Millionen Mark;

die Kolonien 48,3 Millionen Mark;

das Reichsamt des Innern: im ordentlichen Etat 83,4 Millionen Mark, davon entfielen allein auf das Statistische Amt nahezu 2 Millionen, auf das Patentamt 4 1/2 Millionen, auf das Reichsversicherungsamt 2,2 Millionen und auf das Kanalamt 2,8 Millionen Mark, Reichszuschüsse für Invaliditäts- und Altersversicherung: 51 Millionen M.;

die Reichsfinanzverwaltung: 34,7 Millionen;

Reichsjustizverwaltung: 2,46 Millionen;

den allgemeinen Pensionsfonds: 109,1 Millionen;

Post und Telegraphie: 545,5 Millionen;

Reichseisenbahnen 95,1 Millionen M.

Diese Zahlen sind überaus lehrreich. An erster Stelle stehen, wie nicht anders zu erwarten, die Ausgaben für die Armee und die Marine mit 1193,3 Millionen Mark. Sie sind die Versicherungssumme, die wir für die Erhaltung des Weltfriedens und des gesicherten Bestandes des Reiches zahlen müssen. Eine schwere Last, aber eine Last, die uns durch die Lage der internationalen Politik aufgezungen wird. Daneben machen freilich die übrigen Reichsausgaben die größere Hälfte aus. Dabei muß aber bedacht werden, daß den Nebenausgaben für die Post und Eisenbahn gewaltige Betriebseinnahmen dieser Verwaltungen gegenüberstehen. Die 51 Millionen jährlichen Zuschüsse für die Invaliditäts- und Altersversicherung aber bedeuten einen Ehrenposten in der Rechnung des Reiches. Diesen Ausgaben stehen an Einnahmen allein aus Zöllen und Verbrauchssteuern im Jahre 1908 gegen-

über 1068,7 Millionen, also ungefähr die Summe, die wir für Heer und Flotte ausgeben.

Seltsame Vorgänge

waren es, die zu der bereits mitgeteilten Anklage und Verurteilung gegen Offiziere und Maschinenisten des kleinen Kreuzers „Danzig“ führten: Die Angeklagten waren beschuldigt, aus dem der Werft gehörigen Material allerlei Gebrauchsgegenstände für die häuslichen und persönlichen Bedürfnisse einzelner Vorgesetzter hergestellt haben. Die Leute der Besatzung wurden zu diesen Arbeiten einfach kommandiert. War der Kreuzer in See, dann wurden die zu solchen Arbeiten benutzten Leute von der Wache abgeteilt und die übrigen Leute mußten so viel Dienst mehr tun. In der Beweisaufnahme ergab sich unter anderem, daß der Maschinist Rogas im Februar eines Tages mit seinem Automobil vor das auf der Reichswerft liegende Schiff gefahren ist, dort zirka 40 Liter Benzin von Bord hat schaffen und in den Benzinbehälter seines Automobils füllen lassen. Für einen Akkumulator, den er in seiner Wohnung zur Nachtbeleuchtung aufgestellt hatte, entnahm er den Strom der elektrischen Lichtbeleuchtung des Schiffes. Der Ingenieur Rogas, der ebenso wie die anderen Angeklagten verschiedene Gegenstände hatte herstellen lassen, ließ außerdem häufig die Akkumulatoren seines Automobils auf dem Schiffe laden. Der Kapitänleutnant Habenicht bestritt, daß er es habe gemahrt werden müssen, daß auf dem Kreuzer solche Dinge vor sich gingen. Die übrigen Angeklagten waren geständig, behaupteten aber, daß sie sich nichts dabei gedacht haben, denn derlei sei bei der Marine gang und gäbe. Die Mannschaften hätten die Arbeiten auch in ihrer Freizeit gemacht und seien nicht dazu gezwungen worden. Dem standen aber die Aussagen verschiedener Zeugen gegenüber, die bekundeten, daß Rogas bei Weigerungen zur Arbeit gesagt habe: „Das ist keine Gefälligkeit, das ist Dienst!“ Die Dinge hatten auf dem Schiff eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Untergebenen schon mehrmals gesagt hatten, so könne es nicht weiter gehen. Interessant ist auch die Aussage der Angeklagten, daß man für Getränke und sonstige kleine Gefälligkeiten auf der Werft alles haben könne. Der Ingenieur Rogas hat dem Maschinisten Rogas auch mehrere kleinere Geldbeträge zur Bewirtung der gefälligen Werftarbeiter gegeben. Dieser Ingenieur hat auch für Verwandte in Wiesbaden eine Stahlwelle anfertigen lassen, die zu einem Personenlift gebraucht wurde.

Der Mädchenmord im Newyorker Chinesenviertel.

Allmählich wird die Vorgeschichte des Mordes an Elsie Siegel bekannt. Seit zwei Jahren beglückte, wie dem „Berl. Lot.-Anz.“ aus New-York gemeldet wird, das junge Mädchen ihre Mutter bei Missionsgängen in das New-Yorker Chinesenviertel. Dort lernte sie den jungen Leihong Lee Lin, einen Kaufmann, der mehrere Läden besaß, kennen, und es gelang ihr, ihn zum Christentum zu bekehren. Auch den Kopf ließ er sich abschneiden, als die junge Missionarin dies wünschte. Er legte die chinesische Kleidung ab, nannte sich Mister Leon und wurde ein überaus eifriger Besucher der Missionskirche. Doch fiel es auf, daß er nur dann zu erscheinen pflegte, wenn Fräulein Siegel dort anwesend war. Es scheint, daß dies auch von der Mutter bemerkt wurde, die nun ihre Tochter vom Missionserwerb fernzuhalten suchte. Die Folge war, daß der Chinese sich in der Nähe des Siegel'schen Hauses herumtrieb und deshalb verschiedentlich von dem Vater Elsie's scharf abgepfiffen wurde. Leons heftige Leidenschaft war jedoch nicht unerwidert geblieben, wovon auch die Familie des jungen Mädchens Kenntnis haben mußte, denn vor etwa zwei Monaten kam es zwischen Elsie und ihrem Vater zu einer sehr heftigen Szene. Der Vater drohte, sie und ihre Mutter zu verlassen, wenn sie den Chinesen nicht aufgebe. Wie sehr Elsie an Leon gehangen hat, beweist ein unter seinen Briefen gefundenes Schreiben Elsie's, das folgenden Wortlaut hat: „Es kommt mir vor, als wenn Du fährst gegen mich geworden wärest. Denke an die Opfer, die ich Dir gebracht habe! Meine Familie, Freunde, alles habe ich um Deinetwegen aufgegeben. Um Gotteswillen, verlaß mich nur jetzt nicht!“ Der tiefgebeugte Vater und andere Familienmitglieder identifizierten die Leiche als die Elsie's. Der Mutter versuchte man zunächst die Bluttat zu verheimlichen, aber sie erfuhr sie doch. Bei der Leichenchau konnte sie noch vernünftig antworten, aber wenige Stunden später wurde sie wahnsinnig. Der Selbstmordwut, daß sie alle Schuld an dem furchterlichen Schicksal Elsie's trage, hatte ihr den Verstand geraubt. Viele andere Damen, die in der chinesischen Mission tätig waren, identifizierten die Leiche gleichfalls. Mehrere schienen auch von Elsie's Beziehungen zu dem

Chinesen zu wissen. Eine von ihnen gab der Polizei Rache als Motiv für den Mord an. Elsie habe mit Leon brechen wollen, weil sie einen Herrn in Chicago zu heiraten wünschte, und deshalb habe Leon den Mord begangen. Das stimmte jedoch nicht zu dem Inhalt des oben angeführten Briefes. Sonntagabend zu später Stunde kam der Vater Elsie's mit seinen sämtlichen Verwandten zur Polizei und behauptete mit aller Bestimmtheit, daß die Leiche nicht die Elsie Siegel's sei. Seine Tochter habe von sich hören lassen. Sie befinde sich auf dem Lande. Die Verwandten bestätigten dies, aber die Polizei glaubt diesen Angaben nicht. Leon ist bisher unauffindbar.

Aus aller Welt.

— „Womit wäscht man Löwen?“ Die Beantwortung dieser Frage gab, wie der „Inf.“ aus Hofstetten geschrieben wird, in voriger Woche dem Kaiser Gelegenheit zu einem vorzüglichen Witz, der auch von der ganzen Gesellschaft mit Heiterkeit aufgenommen wurde. Der Kaiser befand sich nämlich vor einigen Tagen in Stellingen, wo er sich den Tierpark Hagenbecks betrachten wollte. Der Kaiser wurde von dem bekannten Besitzer der Menagerie umhergeführt und über alle Einzelheiten, welche die schwierige Pflege dieser wilden Bestien betreffen, unterrichtet. Die interessanteste Mitteilung, die dem Kaiser gemacht wurde, war die, daß die Löwen und Tiger allwöchentlich einmal gründlich gewaschen würden, also auch eine „Großreinigung“ mitmachen müßten. Auf diese Bemerkung wandte sich der Kaiser lachend an die Offiziere seiner Umgebung und fragte sie, ob wohl jemand von ihnen erraten würde, womit die Tiere gewaschen würden. Jeder von den Offizieren hatte einen besonderen Einfall. Einer glaubte, daß Seife dazu verwendet würde, ein anderer meinte, man wäsche sie mit Soda, ein dritter erklärte, daß sie mit einer scharfen Bürste gewaschen würden. Auf all diese Antworten hatte der Kaiser stets einen Bescheid: „Falsch!“ Als sich schließlich keiner mehr meldete, sagte der Kaiser: „Na, ich will's Ihnen sagen. Die Tiere werden ganz sicherlich in erster Reihe . . . mit Lebensgefäße gewaschen . . .!“

— Die deutschen Gordon-Bennett-Fahrer. Die Sportkommission des Deutschen Luftschiffer-

verbandes hat die deutschen Fahrer für die Gordon-Bennett-Fahrt bestimmt. Es sind dies die Herren Hauptmann v. Abercron-Düsseldorf, Paul Medel-Eberfeld und Dr. Brödelmann-Berlin, als Ersatzfahrer die Herren Kempen-Eberfeld, Leutnant Holtzboff v. Fahmann-Berlin und Oberleutnant Mittel-Röhl. Das Gordon-Bennett-Rennen der Luft findet bekanntlich Anfangs Oktober von Zürich aus statt.

— Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Spazierfahrt, den eine aus 22 Personen bestehende Berliner Gesellschaft nach dem Wandlitzsee unternommen hatte. Bei der Rückfahrt nach Berlin brach der Boden des Gefährtes zusammen, und die im Mittelteil des Wagens befindlichen Personen stürzten auf die Chaussee. 8 der Fahrgäste erlitten dabei erhebliche Verletzungen.

— Eine Ziegenerschlagung entwickelte sich in Berlin vor den Häusern Wellermannstraße 79 bis 81, wobei Meiser, Schlagringe und Ochsenziemer eine große Rolle spielten. Erst 6 Schutzleuten gelang es, die Schläge zu beenden, indem sie die Haupttäter verhafteten. Die Zahl der verletzten Personen ist unbekannt, da viele flüchteten.

— Der Berliner Messerstecher in Liverpool verhaftet? Der Berliner Messerstecher soll in Liverpool verhaftet worden sein. Die dortige Bevölkerung ist in den letzten Tagen durch Attentate auf Frauen, die auffallenderweise sehr den Berliner Fällen ähneln, in große Aufregung versetzt worden. Sonnabend früh nun ist der Attentäter in flagranti erfaßt worden, als er die siebente Frau attackieren wollte. Er gab an, Harry Rudolf Voigt zu heißen und aus Berlin zu stammen. Die Liverpooler Polizei vermutet, daß Voigt mit dem gesuchten Berliner Messerstecher identisch sei. Das Berliner Polizeipräsidium hat sich sofort mit der Behörde in Liverpool in Verbindung gesetzt, um die nötigen Feststellungen zu treffen.

— Das Fiasko des Aeroplan-Enthusiasten. Der russische Graf Setzer wohnte in Paris im Aerodrom von Juvisy den Versuchen Delagranges mit seinem Aeroplan bei. Diese begeisterten ihn so, daß er Delagrange bat, ihn einen Flug unternehmen zu lassen. Als dieser sich weigerte, kaufte er ihm seinen Aeroplan ab und versuchte aufzusteigen. Der Apparat überschlug sich jedoch und ging in Trümmer. Setzer wurde am Bein leicht verletzt.

— Stalljungen-Streit. Durch einen Streit der Stallbediensteten wurde Sonntag der Beginn der Rennen in Auteuil verzögert. Infolge des Streiks kam es zu ernstlichen Zwischenfällen. Die Stalljungen versuchten die Tribünen in Brand zu setzen. Abends hielten sie eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Generalstreik gelegentlich des Rennens für den großen Preis zu erklären, wenn ihre Forderungen nicht angenommen würden.

Infolge der durch den Streit der Stallburgen bei dem Rennen in Auteuil hervorgerufenen Ruhestörungen wurden von dem Eintrittsgeld in Höhe von 224 000 Francs 74 000 Francs zurückbehalten. Die Wettsumme am Totalisator betragen 1 1/2 Millionen Francs weniger als im gleichen Rennen im Vorjahre.

— In Verbindung mit dem Königsmorde am 1. Februar v. Js. wurden in Lissabon mehrere Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen.

— Der Fremdenlegionär. Unter der Tribüne des Rennplatzes in Sidi bel Abbas wurde die Leiche des 36jährigen Soldaten der Fremdenlegion Georg Gochlich entdeckt. Der Verlorbene war im November v. Js. in die Fremdenlegion eingetreten. Er stammt aus Stettin. Die Ursache seines Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

— Unjustiz gegen einen gemeinen Verbrecher. In Vegas Matate in der Provinz Segoria bestieg ein Individuum während der Prozession den Kirchthurm und feuerte mehrere Schüsse auf die Gläubigen ab. Unter diesen entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen durch Fußtritte. Als der Mann später vom Kirchthurm heruntergeholet und zur Wache gebracht wurde, stürzte sich die Menge auf ihn und schlug ihn nieder.

— Durch Feuer zerstört. Die Kupfergießerei der Firma Bouillon in Toulon wurde durch einen Feuersbrand zerstört. Der Schaden beträgt eine halbe Million Francs. Verschiedene anstoßende Gebäude sind eingestürzt worden. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute erheblich verletzt.

— Bei dem großen Sängerfest in New-Hork sangen 3000 Kinder die Lieder in deutscher Sprache, was ungeheuren Enthusiasmus erregte. Bürgermeister Mc. Lelan hielt eine Rede, in der er die deutsche Musik und das deutsche Lied hochpries.

Reichstag.

Bei der am Dienstag vorgenommenen ersten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Verrechnung und Prüfung der anlässlich des Eingeborenenaufstandes in Südwestafrika 1903 bis 1907 gemachten Ausgaben konstatierte Abg. Roske (Soz.), daß noch immer nicht Klarheit darüber geschaffen sei, wofür die Gelder damals ausgegeben wurden. Redner äußerte: Wenn wir Sozialdemokraten auch kein übermäßiges Vertrauen zur Regierung haben, so haben wir doch eine derartige Schlamperei nicht für möglich gehalten. (Für den Ausdruck Schlamperei wurde der Redner zur Ordnung gerufen. Zuruf bei den Soz.: Nichtig ist aber doch!) — Abg. Freiherr von Camp (Npt.): Wenn man allen Formalitäten genügen wollte, würde die Abrechnung um mindestens eine Million kosten, während sie jetzt nur 100 000 Mark erfordert. Ich verstehe nicht, wie Herr Roske die unnötige Mehrausgabe bestritten kann. — Abg. Dr. Götze-Brandenburg (Natlib.) beantragte, den Entwurf an die Rechnungs-Kommission zu verweisen. — Staatssekretär Dernburg: Den Vorwurf, daß Gelder zu Unrecht ausgegeben worden sind, weise ich entschieden zurück. Er enthält auch eine Beleidigung aller derjenigen, die im guten Glauben gehandelt haben. Das im Einverständnis mit dem Rechnungshof vorgeschlagene Verfahren ist einfach und billig und durch die Verhältnisse geboten. — Die Vorlage ging hierauf an die Rechnungs-Kommission.

Ein Nachtragsetat betreffend den Verkauf des Aufmarschgeländes des Tempelhofer Feldes und die Anlegung eines Truppenübungsplatzes wurde auf Antrag der Abgg. Erberger, Dr. Götze und Singer ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen. — Das Gesetz wegen Verringerung des Schankgesetzes wurde ohne Debatte in erster Lesung erledigt und darauf die Debatte über die Kotierungsteuer fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Camp (Npt.): Wir behalten uns noch vor, Urträge auf Erhöhung des Emissionsstempels zu stellen. Es sind hier der Börse namentlich für den Kriegsfall Funktionen zugeschrieben worden, die noch nicht drei oder vier Papiere des Kurzettels erfüllen können. Für Deutschland ist es das richtigste, unser überschüssiges Geld den staatlichen und Reichspapieren zuzuwenden. Wenn der ganze Bedarf des Reiches dem Besitz auferlegt würde, so würden je 75 Pfg. für 1000 Mk. Kapital zu tragen sein. Diese Regelung würde ich für das Beste halten. Bei den Aktien mit Terminhandel wäre die Kotierungsteuer durchaus berechtigt. Ob die Papiere an der Börse gehandelt werden oder nicht, ist gleichgültig. — Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung über die Kotierungsteuer eingegangen ist. — Abg. Dove (Frei. Vgg.): Wie die Dinge jetzt liegen, bestimmt die eine Seite des Hauses, welche Steuern erhoben werden, die andere Seite soll sie technisch ausarbeiten. Die Rolle, die hier der Minderheit zugedacht wird, ist neu. Wir wollen das mobile Kapital auch besteuern, aber mit dem immobilien zusammen. (Sehr richtig! links.) — Abg. Dr. Weber (Natlib.): Wir haben wegen der gestrigen Behauptung des Kollegen Müller-Fulda, unser Parteifreund Büding habe sich 1883 für die Kotierungsteuer ausgesprochen, bei diesem telegraphisch angefragt und den Bescheid erhalten, das könne unmöglich sein, er halte diese Steuer für ganz unannehmbar. (Hört! hört!) Redner führte ziffernmäßige Aufstellung dafür an, daß die Umsatzen an der Berliner Börse bedeutend höher seien als in London und Paris, und daß der Dividendenabzug die Besitzer eines Teiles des Vermögens Deutschlands in ganz unsozialer Weise treffen würde. Die Kotierungsteuer könnte zur Folge haben, daß die Großbanken sich koalieren und unter Ausschluß der Öffentlichkeit ihre Geschäfte abschließen würden. — Abg. Mommsen (Frei. Vgg.): Sie wollen nicht einmal die sachlichen Ausführungen der Regierungsvertreter hören. Wenn diese Steuer, die aus dem Kopfe des Herrn Müller-Fulda stammt, so ausgezeichnet ist, weshalb haben Sie sie denn nicht schon früher gebracht? (Sehr gut! links.) Ich will nicht sagen, daß die Landwirte befreundet sind, es gibt aber eine „Volksgevotheit“, der sich mancher Landwirt, der sich sonst richtig eingelassen hätte, unterordnen mußte. (Großer Lärm rechts; Rufe: Namen nennen! Hört! Hört!) Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Abg. Kretsch wegen des Rufes Pui! zur Ordnung. Abg. Kretsch ruft: Es ist aber auch nicht zulässig, sich hier so zu äußern! — Abg. Mommsen (Frei. Vgg.) fortfahrend: Die Bewegung, die mit Gründung des Sanfubundes eingeleitet hat, werden Sie nicht wieder los. (Lachen rechts und im Zentrum.) — Abg. Dr. Rojick (Konf.): Wir können es nicht unwiderprochen lassen, wenn auf leere Behauptungen hin ein ganzer Stand hier verurteilt wird. (Huh! links.) Wenn der Landwirt kein Einkommen gehabt hat, kann er auch keine Steuern zahlen. Wir können von Herrn Mommsen verlangen, daß er uns Namen nennt.

In namentlicher Abstimmung über die Kotierungsteuer stimmten dafür 203, dagegen 155 Abgeordnete bei einer Stimmenthaltung. Die Steuer ist somit im Prinzip angenommen.

Es folgte die Einzelberatung, in welcher der Rest dieses Teils der Reichsfinanzreform angenommen wurde.

Das Herrenhaus

nahm am Dienstag seine Beratungen wieder auf und verabschiedete nach kurzer Debatte die Vergesetznovelle. In der Fassung des Abgeordnetenhauses wurde nur insoweit eine Änderung vorgenommen, als das Proporzsystem für die Wahlen zu den Arbeiterratsparlamenten nicht obligatorisch, sondern fakultativ sein soll. Herr v. Burgsdorff und Herr v. Puttkamer warnten in der Debatte vor zu weitgehenden sozialpolitischen Maßnahmen. Herr v. Burgsdorff wendete mitleidig gegen die liberalen Neigungen der preussischen und der Reichsregierung, zog auch die Erbschaftsteuer in den Kreis seiner Betrachtungen und gratulierte schließlich der Regierung zu der Gefolgshaft von Bebel bis Basser-

mann. Handelsminister Delbrück verworf diese falsche Politik, die sich gegen alles Moderne und Unabwendbare wehrt, und stellte ihr gegenüber als wahre konservative Politik die Kunst, den Strom der Ereignisse zu erfassen und so zu lenken, daß er die Form hat, die zum Besten des Reiches ist. Auch Geheimrat v. Schmoller wandte sich gegen Herrn v. Burgsdorff und wies darauf hin, daß die englische Erbschaftsteuer ja gerade von den dortigen Konservativen gemacht wird. Gegen wenige Stimmen wurde die Novelle angenommen. Es folgte die Beratung der Stempelsteuernovelle. Die Finanzkommission hat den Fahrstempel gestrichen und will dafür den Mietsstempel schon von 300 Mark an erheben. Für die höheren Mieten wird der Stempel entsprechend erhöht. Nach einer kurzen Generaldebatte, in der Herr v. Buch es bedauerte, daß die ursprünglich von der Regierung in Aussicht genommene Gesellschaftsteuer an dem Widerstand des mobilen Kapitals gescheitert sei, wurde das Gesetz mit einem Antrag Becker angenommen, der für die Automaten- und Musikwerke Erleichterungen in der Steuererhebung schafft. Bei der dann folgenden Beratung des Stempelsteuervorlages trat das Haus in der Aufhebung des Fahrstempels dem Beschluß seiner Kommission bei. Dagegen wurden im übrigen Beschlüsse gefaßt, die den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses weiter entgegenkommen. So wurde beim Jagdstempel eine neue Zwischenstufe für Jagdpächter im Werte von 300 bis 1000 Mk. geschaffen. Auch beim Mietsstempel wurde durch Annahme einer ausführlicheren Skala den Wünschen des Abgeordnetenhauses entgegengekommen. Zum Schluß wurde noch eine Resolution Salsch angenommen, die eine einheitliche Regelung der Bestimmungen über die Waffenscheine fordert.

Die Vorgänge auf Samoa.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen sehr umfangreichen Auszug aus dem vom Gouverneur Dr. Solf erstatteten ausführlichen Bericht über die Vorgänge auf Samoa. Hierin wäre die Ursache der aufrührerischen Bewegung einerseits die Frage nach der Nachfolgerschaft in dem Posten des Ali Sili (höchster Häuptling) Mataafa, der die Eifersucht der verschiedenen Kandidaten erregte und eine natürliche Beunruhigung in den samoanischen Gemütern hervorrief; andererseits liege aber auch der Grund darin, daß die Herrschaft der Sprecherhäuptlinge Tumua und Pula, der eigentlichen Herrscher über die samoanischen Inseln seit Jahrzehnten, und Urheber der nie aufhörenden Kriege und Feindseligkeiten unter den großen Häuptlingsfamilien des Landes, vom Gouverneur wegen ihres hemmenden Einflusses auf die friedliche Entwicklung des Schutzgebietes im Jahre 1905 gestürzt und durch eine den europäischen Verwaltungsgepflogenheiten angepaßte Regierungsform ersetzt worden sei. Die von dem Sprecherhäuptling Lauati eingeleitete Bewegung zielte nur darauf ab, die Herrschaft von Tumua und Pula wieder aufleben zu lassen. Am Schluß des Berichtes heißt es: „Mit der Entfernung Lauatis aus Samoa ist ein bedeutender Schritt für die friedliche Weiterentwicklung des Schutzgebietes getan und die Sicherheit für Schutz und Eigentum der weißen Ansiedler gewährleistet. Schwierig bleibt die Lage aber für die Eingeborenen im Hinblick auf die Lösung der Ali-Sili-Frage. Es wird daher erforderlich sein, auch weiterhin einen Kreuzer in den samoanischen Gewässern zu stationieren.“

Die Marine-Untersuchung in Frankreich.

Eine grellere Beleuchtung haben die Verhältnisse in den französischen Marinewerftstätten sowie in der Gesamtleitung der Kriegsmarine bisher noch nicht erfahren, als in dem soeben ausgegebenen Berichte der parlamentarischen Marineuntersuchungskommission. Der Deputierte Henry Michel, der Verfasser jenes achtundzwanzig Seiten starken Berichtes, weist auf Grund mehrfach überprüfter Wahrnehmungen folgende allgemeine Mißstände nach: Der Preis des französischen Kriegsschiffes ist ungleich höher als der gleichwertigen deutschen oder englischen, weil man hier zu Lande mit dem Bewilligen unendlich flink in der Kontrolle der Voranschläge von unausrottbaren Sorglosigkeit ist. Hinterdrein wird an den Konstruktionen herumge-doktort, und die Marine-Artillerie wird, weil Befehle und Gegenbefehle heillose Verwirrung stiften, ein gefährlicher Mißmach. Dazu gesellen sich bedauerliche Andersverwendungen der vom Parlamente für bestimmte Zwecke bewilligten Kredite nebst anderen Mißbräuchen, die insgesamt die Wirkung haben, daß in keinem einzigen der Seehäfen ein französisches Geschwader jetzt ausgereifert zu werden vermag.

Das „Journal“ ist bereits in der Lage, die Hauptpunkte des Berichtes zu veröffentlichen. Die Untersuchungskommission stellt darin fest, daß bezüglich der Artillerie den durch die Katastrophe an Bord des Schlachtschiffes „Jena“ verursachten ausdrücklichen Wünschen der Kammer keinerlei Rechnung getragen worden ist, daß ferner die Munitionsbestände noch immer nicht erneuert worden sind. Bezüglich einiger Geschütztypen hat die Unternehmung unglaubliche Zustände zutage gefördert. So sind zum Beispiel Bestellungen von 350 m-Geschützen gemacht worden, ohne das Modell einer Probe zu unterziehen, so daß ernste Mängel zu befürchten sind. Die Verbindung der Panzerschiffe erfolgte vielfach, ohne daß die Pläne fertiggestellt waren. Die Folge davon war, daß schon während des Baues umfangreiche Änderungen vorgenommen werden mußten, die die Kosten erheblich erhöhten. Die Industriellen, welche für die Staatsmarine liefern, bilden ein Syndikat, das der Marineverwaltung erhöhte Preise diktiert. Bei der Verbindung der Panzerplatten für die letzten Panzerschiffe hatte bereits vorher jede der in Frage kommenden fünf Firmen ihr Schiff gewählt und die Preise in diesem Sinne aufgestellt. Frankreich, das bis 1911 sechs Panzer vom Typ des „Danton“ haben soll, besitzt bis heute noch nicht ein Trockendock, das eines dieser Schiffe aufzunehmen vermag.

Der Bericht schließt mit der Ansicht, daß alles reorganisiert werden müsse, und zwar von Grund auf: die Zentralverwaltung, um ein besseres Zueinandergreifen der Instanzen zu ermöglichen; die Verantwortlichkeit für die auf Grund der Ministerräte getroffenen Beschlüsse. In den Häfen müßte ein Admiral den Befehl über die Flotte bekommen, im Arsenal müßten Techniker die Leitung erhalten. Die Fortsetzung der bestehenden Zustände hieße, daß für die Marine bewilligte Geld verschleudert und sei gleichbedeutend mit dem völligen Verfall Frankreichs.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Montag auf der Yacht „Pyrianga“ um 9 Uhr 30 Min. in Kuxhaven eingetroffen. Die Landungsstelle war festlich beleuchtet. Dienstag vormittag siedelte der Kaiser von der „Pyrianga“ auf die „Hohenzollern“ über und begab sich alsbald an Bord des „Meteor“. Um 12 Uhr begann bei gutem Segelwind und schönem Wetter die Segelfahrt des Norddeutschen Regattaverbands auf der Unterelbe. An Klasse A I startete zum erstenmale der neue „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord. Gemeldet waren elf Boote.

Ausland.

England.

Die Schifffahrt der Engländer. Die Londoner „Morning Post“ beginnt mit der Eröffnung einer Sammlung für den Ankauf des kontinentalen Luftschiffes, das den Behörden als Modell für die zu schaffende Luftflotte dienen soll. Das Blatt glaubt, daß für diesen Zweck die Summe von 400 000 Mark genügen wird, und zeichnet selbst die ersten 40 000 Mark.

Türkei.

(Die kriegslustige Pforte.) Wie „Zeni Gazette“ meldet, hat die Pforte an die Schutzmächte eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß die Kretenser oder Griechen im Juli, wenn die Mächte ihre Truppen und Schiffe zurückgezogen hätten, wahrscheinlich eine Aktion zum Zwecke der Annexion unternehmen würden. Einen solchen Schritt aber werde die Pforte niemals gestatten, nötigenfalls werde sie selbst vor der Kriegserklärung nicht zurückstehen. Gleichzeitig erklärt sich die Pforte bereit, über die Autonomie der Insel in Verhandlungen einzutreten. Hiernach mögen die Mächte ihre Haltung zur Kretafrage richten.

Westfalen u. Rheinland.

Ein furchtbarer Lustmord.

H Iserlohn, 23. Juni. Ein furchtbarer Lustmord ist in der Nacht zum Dienstag im Hause des Metallhändlers Quirnbach im Schützenhof verübt worden. Der Mörder ist der 22 Jahre alte Heinrich Oberst, der Drahtzieher ist. Er hatte die 16-jährige Ottilie Jikowsky in ihrem Schlafzimmer in bestialischer Weise ermordet. Oberst hatte sich, um sein Verbrechen ausführen zu können, in das Schlafzimmer seines Opfers, das aus dem Speicher liegt, eingeschlichen, sich unter dem Bett verdeckt gehalten und erst, als das Mädchen entledigt im Bette lag, sich auf die Richtschnur gestürzt und sie in furchtbarer Weise zugerichtet. Durch das Schreien und Poltern in dem zu später Abendstunde ruhigen Hause wurde Quirnbach, in dessen Dienst sich das Mädchen befand, aufgeschreckt; er eilte nach oben und stieß die von innen verriegelte Tür des Mädchensimmers auf. Dort bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Der Leib war bis an die Brust hinauf aufgeschlitzt und der Hals durchgeschnitten. Ein langer Dolch steckte in der Herzgegend bis an das Heft in der Brust, das Blut lag daneben. Außerdem war ihr eine Schußwunde in der Magengegend beigebracht worden. Der Mörder selbst hatte sich eine ungefährliche Schußwunde am Hinterkopfe beigebracht. Er hatte seit einiger Zeit ein eigenartiges Benehmen zur Schau getragen. Von seinem Zimmer aus konnte er jeden Abend beobachten, wenn sich das Mädchen auszog. Der Mörder ist dem Krankenhaus zugeführt worden. Wie bestimmt verlautet, soll er beabsichtigt haben, noch zwei Mädchen an dem Tage zu ermorden. Er ist noch nicht vernunftfähig, da er sich in einem Dämmerungszustande befindet. Die Leiche des Mädchens, welche außer der vorstehend angegebenen schrecklichen Verletzung 18 Messerstiche hatte, wurde in die Leichenhalle überführt.

(?) Langendreer, 23. Juni. (Verwässerte Würze.) Die Eheleute Händler Otto Thiede aus Werne standen heute vor der Bochumer Strafkammer unter der Anklage, im Juni vorigen Jahres verwässerte Duma- und Maggiwürze in Originalflaschen verkauft zu haben. Das Gericht verurteilte die Ehefrau wegen Vergehens im Sinne des § 14 des Warenzeichengesetzes zu einer Geldstrafe von 150 Mark und verurteilte die Publikation des Urteils in der Langendreerer Zeitung. Der Ehemann wurde freigesprochen.

Hattingen, 23. Juni. Die seit 3 Wochen vermisste 19-jährige Lehrköchin Klara Kuhlmann aus Dahlhausen, die bei dem Wirt Grensch hierseits wohnte, wurde in einem Versteck, dicht unter den Pfannen des Daches, entdeckt. Das Mädchen, das körperlich sehr heruntergekommen und kein Wort sprechen konnte, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Dahlhausen, 23. Juni. (Brand eines Warenlagers.) Sonntagabend brannte das Warenlager des Schuhmachereisters Herrn Döge aus. Dem Feuer fielen Schuhwaren im Werte von 14 000 Mk. und für 1200 Mk. Maschinen zum Opfer.

Reddinghausen, 23. Juni. (Eisenbahnunfall.) Sonntag nach sind hier bei der Blockstation Reddinghausen-Nt zwei Güterzüge einander in die Flanke gefahren. Eine Anzahl Wagen und eine Lokomotive wurden aus dem Gleis geschleudert. Der Materialschaden ist beträchtlich. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Münster, 23. Juni. Eine tolle Submissionsblüte. Für die Erd- u. s. w. Arbeiten für

den Neubau von acht Schießständen in der Nähe bei Münster wurden im öffentlichen Verdingungstermin zwölf Angebote abgegeben. Es überbot N. Fischer-Münster, 221 209,90 Mk., A. Köhler-Dönnabrid 146 493,13 Mk., S. Gadeniet-Loh 144 339,98 Mk., M. S. Bullermann-Münster 136 006,80 Mk., P. Büscher-Münster 135 018,27 Mk., S. Depenbrock-Münster 104 027,80 Mk., Berger-Rogel 101 841 Mk., Sander u. Keller-Münster 101 343,87 Mk., B. Peiler-Münster 99 805,47 Mk., Wöbbing-Dülmen 97 283,50 Mk., M. Koster-Teigte 84 623,07 Mk. Die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot beträgt nicht weniger als 136 587 Mk.

Sölingen, 23. Juni. (Im letzten Augenblick verhaftet.) In Antwerpen wurde vorgestern die beiden Handlungslehrlinge von Sölingen und Krefeld, die nach Unterschlagung von über 12 000 Mark flüchtig wurden, in dem hiesigen Hafen verhaftet, als sie sich auf ein nach Frankreichs Schiff begeben wollten. Der größte Teil der unterschlagenen Summe wurde in ihren Taschen noch vorgefunden.

Quisburg, 23. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 21-jährigen Arbeiter Paul Nücke aus Mülheim-Kruhl, der am 20. Februar in Mülheim am Rhein einen Arbeiter einen Geldbeutel mit 20 Mk. entwendete, zu zwei Jahren Gefängnis.

Düsseldorf, 23. Juni. (Viele Folgen einer Schlägerei.) In einem hiesigen Kaffeehaus kam es zwischen mehreren Gästen zu Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Hierbei stieß ein Metzgermeister einem als „Berliner Gustav“ bekannten Gegner zwei Finger der rechten Hand mit voller Wucht in die Augen. Die Wirkung dieses Angriffes war furchtbar; das eine Auge lief sofort aus, während die Schatrst des zweiten voraussichtlich ebenfalls verloren ist. Der Schwerverletzte liegt im hiesigen Krankenhaus.

Köln, 23. Juni. (Ein gefährliches Weib.) Ein Ehepaar, das erst vor kurzen den Bund der Ehe einging, und noch in den Brautwochen lebte, geriet in der Christenkirche in Ehrenfeld in Streit. Die 60-jährige Ehefrau griff zum Messer und versetzte ihrem Gatten, der bereits 61 Jahre zählt, mehrere gefährliche Stiche in Kopf und Brust. Der Schwerverletzte brach in seinem Blute zusammen. Man schaffte ihn ins St. Franziskus-Hospital, während die Gattin verhaftet, aber später wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Köln, 23. Juni. (Zu Tode gedrückt. — Erschossen.) In der Betriebswerkstätte auf dem Bahnhof Gerson geriet ein Maschinenpuger zwischen die Buffer zweier Maschinen, wodurch ihm der Brustkorb eingequetscht wurde, so daß er sofort tot war. — Montagabend wurde ein 28-jähriger Fensterpuger, der mit einem anderen Fensterpuger und dessen Braut im Mafstrich Glacis spazieren ging, von einem unbekannten Mann, der plötzlich aus dem Hinterhalt hervortrat, durch einen Revolvererschuss getötet.

Frier, 23. Juni. (Schredlicher Mordfall.) Ein Arbeiter der Bieschen Dampfgerberei geriet in eine Wassermaschine und wurde als schredlich verstümmelte Leiche aus dem Räderwerk herausgeschleudert.

Nachen, 23. Juni. Der Nachener Verein zur Förderung der Arbeitssamkeit beging das Jubiläum seines 75-jährigen Bestehens, innerhalb welcher Zeit er 26 1/2 Millionen zu gemeinnützigen Zwecken im Regierungsbezirk Nachen zuführte. Aus Anlaß dieser Feier bestimmte der Verein 104 000 Mk. als Ehrengeld für die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks zur gemeinnützigen Verwendung, und 26 000 Mk. für die Beamten und Angestellten des Vereins.

Aus aller Welt.

Kampf mit Schmugglern. An der deutsch-böhmischen Grenze stießen zwei bayrische Grenzaufseher mit einem etwa 8 bis 10 Mann bestehenden Schmugglertrupp, der 6 Ochsen und Bayern einschmuggeln wollte, zusammen. Die Grenzaufseher nahmen ihnen 3 Ochsen ab. Es kam zu einem blutigen Kampfe, in dessen Verlauf einer der Grenzwächter von einem Schmuggler durch sechs Messerstiche, deren einer die Lunge durchbohrte, schwer verletzt wurde. Die Grenzaufseher hielten mit ihren Gewehren auf die Schmuggler ein und verletzten diese. Der Schmuggler, der den Grenzaufseher getötet hatte, wurde verhaftet.

Eine Eifersuchtstragödie spielte sich in Halle a. S. ab. Dort drang der 24-jährige Schmied Bötker in die Stube zweier Dienstmädchen, die seine Anträge abgewiesen hatten, ein und verwundete eins von ihnen durch einen Revolvererschuss. Die beiden Mädchen sprangen in ihrer Angst auf dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Zimmer in den Hof hinab, wo sie schwerverletzt liegen blieben. Darauf tötete Bötker sich durch mehrere Schüsse.

Aus dem französischen Erdbengebiete. Die Truppen haben wiederholt versucht, die bewaffneten Rüstwerke in St. Cannad zu sprengen. Dieses ist aber bisher noch nicht gelungen. Ein neuer Versuch wird erfolgen. Zu diesem Zwecke sind Pioniere berufen worden. Auch das Rathaus, welches einsturzten drohte, ist auf Befehl der Behörden geräumt worden. Unter den zahlreichen Besuchern des vom Erdbeben heimgesuchten Gebietes befindet sich auch der Baron von Fritsch vom sächsischen Hof, welcher sich den Damen vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat. In der Ortschaft Rognes sieht man nur Ruinen. Mehrere Abgeordnete und Senatoren der umliegenden Bezirke besichtigen die heimgesuchten Ortschaften, um den verursachten Schaden festzustellen.

Von einem Löwen belagert. Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde, wie die „Amstara-Post“ mitteilt, einem Eingeborenen zuteil, der in der Nähe von Tengen eine Palme zum Sapfen von Palmwein erstiegen hatte. Als er wieder von der Palme herabstieg, und nur noch mehrere Meter vom Boden entfernt war, bemerkte er zu seinem Schrecken, wie ein Löwe zu seinem Empfange unten an der Palme wartete. Er kletterte natürlich eiligst wieder die Palme hinauf und rief mehrere in der Nähe befindliche Leute zu Hilfe. Es gelang denn auch, die Bestie durch mehrere Vorladerschüsse zu vertreiben.

Hauswirtschaftliches.

Junge Erbsen zu trocknen.

Man überlegt die Erbsen mit kochendem Wasser, läßt sie abtropfen und trocknet sie auf einem weissen Tuch an der Sonne und stellt sie dann der Siedehitze wegen noch eine Nacht in die mäßig warme Mühle. Sollen die Erbsen später gekocht werden, tut man gut, sie am Abend vorher in Wasser, dem etwas Zucker beigegeben ist, einzunweichen und sie dann darin zu kochen.

Gegen Schimmeln von Gelee etc.

Vor dem Schimmeln alter Dicklässe und Geleesorten schüttet nichts besser als eine dünne Schicht von Paraffin. Man läßt letzteres auf dem Feuer zergehen, und gießt davon vorsichtig so viel über den erstarrten Saft, daß eine dünne Schicht daraus gebildet wird. Diese wird sofort erhärtet und die Gläser bedürfen dann nur noch des Ueberbindens mit Pergamentpapier.

Erdbeeren einmachen.

Die Erdbeeren verlieren beim Einkochen leider ihre schöne rote Farbe, jedoch man kocher mit Kochsalz oder mit einem anderen unschädlichen Farbstoff wieder aufhellen muß. — Mehr als das Einkochen ganzer Erdbeeren möchten wir die Bereitung von Erdbeerenmarmelade empfehlen. Wenn nötig werden die Erdbeeren vorher durch Waschen gereinigt, dann entstiebt, mit einem Zuckerzusatze von 1 Pfund auf 1 Kilo Früchte verfahren und ein-gekocht. Manche lieben einen Zusatz von Zitronensaft, etwa 3 Grl. für 1 Kilo Früchte. — Einen guten Erdbeerzucker stellt man in der Weise her, daß man die mit der gleichen Menge Zucker versehenen und vorher eingekeimten Früchte in einem Gefäße gleichmäßig einschichtet und darin zwei Tage stehen läßt. Es löst sich dann der Zucker in dem eigenen Saft der Erdbeeren, und Farbe sowie Aroma der Früchte geht in diese Lösung über. Den Saft filtriert man ab, füllt ihn in Flaschen, kocht dieselben offen im Wasserbade etwa 10 Minuten und verpackt die ausgefüllten Flaschen sofort. Die Füllerrückstände können noch zur Marmeladenbereitung Verwendung finden.

Erberkalkschale.

Etwa 1 Liter gut verlesene Erberkalkschale werden in eine Suppenterrine geschüttet, und mit 150—180 Grl. gekochtem Zucker vermischt, eine Stunde stehen gelassen, worauf man sie mit einem Liter Weingeist, ebenso viel Wasser und dem Saft einer Zitrone übergiebt. Die Kalkschale nach dem Sieben noch vermischt und (wenn man es mag) mit einem Teelöffel voll gelbem Bismut überstreut.

Schwammkloßchen.

2 Eigelb, 1/2 Tasse Mehl und 1 gute Walnuß groß Butter rühre über dem Feuer, bis es sich vom Topf abzieht. Wenn es etwas erstarrt, gib 2 Eigelb und Mehl dazu; nicht kleine Klößchen aus und fache sie in der Suppe 5—10 Minuten.

Gesundheitsliches.

Mittel beim Verschlucken von Fremdkörpern.

Der Berliner Arzt Dr. Hamburger teilt folgenden Fall mit: „Dieser Tage wurde mir ein Kind von der Mutter gebracht. Schaum vor Mund und Nase — tot. Selbst durch forcierte künstliche Atmung konnte das atembefähigste Kind nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Ein rascher Griff in den Hals belehrte mich, daß im Mund ein harter Gegenstand steckte, eine „Murren“, eine Kugel von ein bis eineinhalb Zentimeter Durchmesser, das beliebte Spielzeug. Würde der Mutter die Tatsache bekannt gewesen sein, daß man einen verschluckten, in die oberen Luftwege geratenen Fremdkörper nicht selten dadurch entfernen kann, daß man ihn gellattet, der Schwere folgend, nach unten zu sinken, indem man den Betroffenen auf den Kopf stellt, so würde das Kind mit größter Wahrscheinlichkeit gerettet worden sein. Unter andern ist durch dieses Manöver der Erbauer des Chemismus von einer Kugelformung befreit worden, an der er zu erstickten drohte. Vielleicht hat dieser Hinweis zur Folge, daß in ähnlichen Fällen die kostbare Zeit bis zum Eintreffen des Arztes in der geschickten Weise ausgenutzt werde.“

Ergebnisse der Sammelforschung über Blinddarmentzündung.

Die vielfach konstatierte beunruhigende Zunahme der Blinddarmentzündungen — sind doch in den preussischen Verhältnissen die Zahl der Fälle in den Jahren 1903/1907 von 8000 auf 18000 gestiegen — hat die „Berliner Medizinische Gesellschaft“ veranlaßt, eine Sammelforschung über das Vorkommen der Blinddarmentzündung in Groß-Berlin zu veranstalten. Die Ergebnisse derselben sind jetzt bekannt geworden. Danach sind in den Krankenhäusern 9,2 Proz., in der Privatpraxis 1,7 Proz. der behandelten Personen gestorben. Ein Schwere werden der Krankheit ist nicht erwiesen. Die größte Häufigkeit der Krankheit liegt zwischen dem 10. und dem 20. Lebensjahre, die Krankheit ist im Alter seltener, ungeachtet verläuft sie dort jedoch auch schwerer, so daß jenseits der Sechzig kein ein Blinddarmentzündung Erkrankter durchkommt. Von den Symptomen der Blinddarmentzündung wurden am häufigsten beobachtet: Leibschmerzen, Erbrechen, Fieber, mit der Schwere der Erkrankung nimmt auch die Scharfheit der Bauchmuskelspannung zu. Die Statistik umfaßt 2700 verwertbare Fälle, davon wurden 2300 Fälle in Krankenhäusern behandelt. Von den operierten Fällen starben 14,65 Proz. Die im Prästadium operierten Fälle wiesen bessere Ergebnisse auf, wie die später operierten. Professor Kötter, der die Resultate der Statistik in der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ vortrug, behauptete, daß noch immer nur eine kleine Anzahl der Erkrankten der Frühoperation am 1. oder 2. Tage zugeführt werde, eine Besserung der Operationsresultate sei nur von der allgemeinen Einführung der Frühoperation zu erwarten.

Landwirtschaftliches.

Zur Rentabilität der Geflügelzucht.

Es kann nicht bestritten werden, daß eine rationell betriebene Geflügelzucht, besonders wenn sie als landwirtschaftlicher Nebenzweig betrieben wird, rentabel gestaltet werden kann. Es weichen zahlreiche Geflügelhöfe ein schönes Reinertragsverhältnis auf, andere, ungewöhnlich betriebene, dagegen fast immer ein Defizit. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die betreffenden Landwirte das Geflügel nur als notwendiges Übel betrachten. Es ist jedoch durchaus nicht notwendig, zur Verbesserung der Rentabilität einer Geflügelzucht größere Geschlossenheiten anzuwenden, sondern es genügt dazu eine sachgemäße Verpflegung und die rechtzeitige Ausmerzungen älterer, nicht genügend ertragsfähiger Tiere. Dies sei durch ein Beispiel bekräftigt. Der Landmann H. J. Hansen, der auf der Nordseeinsel Pellworm eine im Verhältnis zu seinem Verbleibe sehr starke Hühnerzucht hauptsächlich auf Eierproduktion betreibt und nebenbei Suppenhühner und Schlachthühner verkauft, genährt seinen 150 Hühnern vollständig freien Auslauf auf die Gras weiden umgebende Viehweide. Er teilt auf Grund seiner Buchführung, die sich auf 11 Jahre erstreckt, mit, daß er im letztverwichenen Jahre einen Reinertrag von M. 1,53, im besten Jahre einen solchen von M. 3,30 pro Hühner hatte. Hierzu sei bemerkt, daß Hansen keine besondere Zucht auf Leistung und auch keine Hühnerzucht betreibt. Sein Hühnerzucht ist ein buntes Durcheinander, wie man es noch vielfach findet. Die Hühnerzucht, bei denen man für Drücker und einwandfreie Hühnerhöfe Preise erzielt, gestalten sich viel ertragsreicher. — Wo guter Absatz vorhanden ist, wird der größte Reinertrag erzielt, wenn man auf Fleischproduktion abzielt, wobei es zweckmäßig erscheint, sich der Brutmaschine und der Schlachtkanne zu bedienen, mittels welcher z. B. Schlachthühner, junge Enten u. a. zu den Handel gebracht werden können. Wählt man dazu noch eine schnellwüchsige zartfleischige Rasse, so ist ein guter Erfolg ziemlich sicher.

Der Strassenkehrer.

von mit Kalksteinen besähten Straßen ist für fast alle Straßen sehr gut; man muß ihn aber gleich mit Erde mischen, sonst ballt er zusammen, und als Kompost längere Zeit liegen lassen, und umhauen, sonst gibt es viel Unkraut.

Winterreife.

Für den Winter kann man jetzt eine Auswahl machen. Winterreife und Winterreife verlangen zwar einen nachlässigen Boden, sie gedeihen aber nicht auf frisch gedüngtem Land. Der Boden soll sehr mild, locker und mürbe sein und muß außerdem feucht gehalten werden. Winterreife, ebenso wie Winterreife, nicht zu dicht gesät werden, wenn sie sich gut entwickeln sollen. — Die Winterreife sind eine gute Zuspäße und können aufbewahrt werden wie Rüben, am besten im Keller in Sand eingehüllt. Sät man zu früh, so wächst der Winterreife zu groß und hart aus. Er ist überhaupt sehr und härter als der Sommerreife, wenn er ihm auch in anderer Beziehung gleich. Ge- wöhnlich hat er eine härtere Schale und wird größer.

Mr. 74.

1909.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Gräfin Bella.

Roman von M. Latt-Felsberg.

(8. Fortsetzung.)

Die Baronin blieb allein. Ein Stein war ihr von der Brust gefallen, — und doch vermochte sie ihres Triumphs nicht lange froh zu sein. Der ehemalige Sängerin und jetzt reiche und viel- beneidete Baronin genauer beobachtet hätte, der hätte schon seit Wochen und Monaten eine Veränderung wahrnehmen müssen, die mit ihr vorgegangen war, und die sie sich selbst schon lange nicht mehr beachtete. Mit welchem Lurus sie auch seit ihrer Heirat umgeben war, es war doch im Vergleich zu ihrem früheren Leben, welches sie in der rauschenden Welt der Reichen führte. Vollends bänke ihr das, was ihrer wieder nach der Rückkehr auf das Land hatte, wie eine Verbannung, wie eine Ausweisung von allem, was sie Leben nannte. Ob sie den Baron geliebt hatte, als sie ihn, der Bühne für immer verließ, die Hand ge- reicht hatte? Demals schien es ihr fast, als sei es Liebe gewesen. Jetzt, — sie vermochte sich selbst keine Antwort mehr auf die Frage zu geben. Sie mußte nur eines: daß sie eine Fremde in diesem Lande sei, und daß ihr gar, was Pracht und Luxus der Wohnung, der Garderobe, der Equipage und der gesellschaftlichen Existenz anlangte, gar nichts, — doch aber sonst alles fehlte, was ihr Leben gegeben. Während der letzten Zeit, in der sie durch Preitins plötzliche Erscheinung in so jähre Weise aus ihrem Schlafleben auf- geschreckt worden war, und die Sorge um das Ge- lingen des von ihr und ihrem Landsmanne ver- barten Planes, der ja zugleich ihre eigene Ret- tung verheißte, sie so ausschließlich eingenommen hatte, war sie kaum zu betriebligen Betrachtungen gelangt. Jetzt, wo sie ihren Plan als gelungen be- trachten konnte, fühlte sie ihr aus neue und nur um so drückender auf die Seele. Der Blick, mit dem sie ihrem Gemahl nachsah, ging von der triumphierenden Freude, die ihn besetzte, bald in melancholische Stimm über, und nicht lange sollte es dauern, bis er etwas geraden Feindseliges angenommen. Sie kauerte sich in die Ecke der Schlafzimmere und trümmte von der Vergangenheit, die sie mit den Gedanken an die Heirat beauf- beschwerten hatte.



Dr. Langenhans.

und wußte nicht, ob es Angst oder Enttäuschung war, was sie in diesem Moment durchlief.

Aus dieser phantastischen Traumwelt wurde Frau v. Burg durch den eintretenden Diener ge- wockt, welcher ihr den Frühstück v. Büren mel- dete. Hastig erhob sie sich, trat vor den Spiegel und ordnete ihr Haar, in welchem sie mit den kleinen Säulen gewickelt hatte. Dann ging sie in den aussehenden kleinen Salon und begrüßte den eben vom Diener eingelassenen Büren mit dem ihr eigenen bezaubernden Lächeln. Zugleich erteilte sie dem Diener den Befehl, Baroness Helene von der Anwesenheit des Gastes zu unterrichten.

Büren machte eine Höflichkeit-Büste. Er wollte sich nach dem Befinden der Bürgerschen Damen erkundigen, mit denen er zwei Tage vorher in Gesellschaft zusammengetroffen war.

Nicht lange und auch Helene erschien in dem kleinen Salon, an ihrer Seite Clarisse Johnson, die gerade gekommen war, um ihre Pensionen freundschaftlich zu einem Spaziergang abzuholen. Die Augen der jungen Amerikanerin leuchteten hell auf, als sie Büren sah. Sie war ihm seit jenem ersten Zusammentreffen in Bürgerschen Hause, wo er ihrem Gesange mit so innigem Anteil gelauscht hatte, häufig begegnet, und mehr als einmal hatten sie sogar mit einander musiziert und getanzt. Auch hatte der junge Diplomat alsbald bei Frau von Büren und Clarisse einen Besuch gemacht, und in jeder Gesellschaft, in der er die junge Amerikanerin traf, sich so viel als möglich mit ihr beschäftigt. Seine Unterhaltung gewährte ihm ein größeres Ver- mögen, als die irgend eine der in der Welt, be- heimlichen jungen Damen, und ihre aufrichtige Be- geisterung für alles, was schön war und Kunst hieß, berührte ihn vollends sympathisch. Sie ver- kehrten wie zwei treulich zusammenhängende Ge- meraden miteinander, ohne daß Büren ihr eigen- lich den Hof machte und Clarisse keine Anmerk- samkeiten für etwas beachtliches nahm. Auch jetzt schüttelten sie nach guter amerikanischer Sitte ein- ander die Hände und begrüßten sich ebenso unbe- gangen wie herzlich.

„Herr Baron,“ rief sie, „ich habe „Schildener“ doch gekauft. Ich mußte das schöne Tier haben!“

